

Thorners Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, bei der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich pränumerando; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe

täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spalte oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidentant“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 2 Uhr mittags.

N^o. 293.

Sonnabend den 14. Dezember 1895.

XIII. Jahrg.

Politische Tageschau.

Die Vorarbeiten zur Fertigstellung der Entwurfs eines Lehrerbefolgungsgesetzes sind, den „B. P. N.“ zufolge, soweit gefördert, daß die Einbringung der Vorlage im Abgeordnetenhaus sofort nach dem Zusammentritt des Landtages erwartet werden darf.

Der Ausstand der Seher in Budapest dauert fort. Alle haben die Arbeit ohne Kündigung verlassen; 220 Seher sind bereits mit Geldstrafen belegt, 100 sind für nächste Woche vor das Gericht geladen.

Aus Paris wird vom 12. Dezember gemeldet: Die Delegierten des Bimetallistenkongresses begaben sich heute zum Ministerpräsidenten Bourgeois. Derselbe erklärte, die französische Regierung zolle den Bestrebungen der Bimetallistenliga Beifall, welche die Arbeit der Regierung erleichtern würde. Graf Mirbach sprach den Dank der Delegierten aus. Nachher wurden die Delegierten von dem Präsidenten Faure empfangen, welcher den Wunsch aussprach, die Protokolle des Kongresses kennen zu lernen, um dieselben zu studieren.

In der französischen Deputiertenkammer hat der Minister der Kolonien bei der Beratung des Budgets erklärt, die französische Kolonialpolitik habe den offensiven Charakter aufgegeben und sei eine friedliche geworden; Frankreich würde sich zwar durch seine Nachbarn nicht belästigen lassen, jedoch seine Bestrebungen nicht auszudehnen suchen.

Der Schiffsbauerstreik in Glasgow ist am Mittwoch beigelegt worden. Den Arbeitern am Clyde ist von den Besitzern eine sofortige Lohnerhöhung bewilligt, während die Arbeiter in Belfast eine solche erst im Februar 1896 erhalten werden.

Aus Petersburg wird gemeldet: Der Hofminister Graf Woronzow-Daschkow soll eine andere Stelle erhalten und der Generalgouverneur von Warschau, Graf Schuwalow, auf seinen Posten berufen werden.

Seit einigen Tagen laufen in Konstantinopel Gerüchte um, mehrere höhere Offiziere, welche der Verbindung mit der jungtürkischen Bewegung verdächtig sind, seien aus der Türkei entflohen. Unter den Flüchtlingen sollen sich zwei Adjutanten des Sultans befinden. — Die von Said Pascha gestellten und von dem Sultan genehmigten Bedingungen, unter denen er die englische Botschaft verlassen hat, sind folgende: Garantierte Sicherheit für sich und seine Familie, völlige Freiheit, seinen Wohnsitz zu kündigen, sowie die Versicherung, daß er nie irgend ein Amt anzunehmen brauche und daß ihm seine Pension voll und ganz ausgezahlt werde. — Die Garnison in Serrai ist noch immer gefangen und wird von den Aufständischen mild behandelt. — Wie aus Konstantinopel ferner gemeldet wird, machte der Minister des Äußeren am 12. d. Mts. sämtlichen Botschaftern die Mitteilung von drei Vorbehalten der Pforte bezüglich der Durchfahrt der zweiten Stationschiffe. 1) müßten die zweiten Stationschiffe leichte Fahrzeuge sein (was der Fall ist). Sodann müßten die Schiffe nicht gleichzeitig einlaufen

(was auch nicht beabsichtigt war). Schließlich soll die diesmalige Bewilligung keinen Präzedenzfall für die Zukunft bilden. Dieser letztere Vorbehalt konnte als gegen das Vertragsrecht verstoßend nicht bewilligt werden. Das englische Stationschiff ist unterwegs, die Ankunft des italienischen ist angekündigt, das österreichisch-ungarische trifft demnächst ein. — Aus Petersburg wird gemeldet: Der durch die Flucht Said Paschas in die englische Botschaft in Konstantinopel hervorgerufene Zwischenfall hat in Russland einen tiefen Eindruck gemacht. Wenn dadurch auch in der Haltung der Großmächte der Türkei gegenüber kaum eine Aenderung eintreten oder eine Wirkung nach außen veranlaßt werden dürfte, so befürchtet man doch die Möglichkeit der Entstehung ernstlicher Schwierigkeiten für die türkische Regierung im Innern.

Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht einen langen Bericht des Generals Baratieri über das Gefecht bei Ambaalaabich in Abessinien. Die Truppenabteilung des Majors Toselli, welche aus 1200 Eingeborenen, 20 italienischen Offizieren und 40 italienischen Unteroffizieren bestand, wurde nach heldenmütigem Widerstande mit ihrem Führer zum größten Theil niedergemacht. Der Rest vereinigte sich nach geordnetem Rückzuge mit General Arimondi. Auch die Verluste der Schöner sind beträchtlich. Ras Micael soll todt, Ras Alula schwer und Ras Mangascha leicht verwundet sein.

In Nordamerika ist die langerwartete Spaltung unter dem großen Arbeiterbunde „Ritter der Arbeit“ nunmehr eingetreten. Von den Mitgliedern haben 20 000, die zur Sozialisten-Vereinigung zählen, ihren Austritt erklärt, da sie einen selbstständigen Verband gründen wollen, der mehr den Grundfäden der sozialistischen Arbeiterbewegung entspreche, als es die „Ritter der Arbeit“ für sich in Anspruch nehmen könnten.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Dezember 1895.

— Se. Majestät der Kaiser empfing heute den neuen englischen Botschafter am hiesigen Hofe Lascelles, der sein Beglaubigungsschreiben überreichte. Der Botschafter wurde darauf auch von der Kaiserin empfangen.

— Prinz Georg von Sachsen, der Bruder des Königs Albert, ist heute Abend zur Teilnahme an der morgigen Hofjagd im Grunewald hier eingetroffen.

— Zum Nachfolger des zum Minister ernannten Frhrn. v. d. Neude ist zum Regierungspräsidenten von Düsseldorf dem „Vol.-Anz.“ zufolge der Regierungspräsident in Oepeln, Dr. von Bitter, ernannt worden.

— Der Bundesrath wie das preussische Staatsministerium hielten heute Sitzungen ab.

— Der Bundesrath hat mit wenigen Aenderungen den Gesetzentwurf betr. die Gerichtsverfassung und Strafprozeßordnung heute angenommen.

boden stand sein Koffer, in den er von Zeit zu Zeit einen Theil der nöthigen Effekten warf, welche er mitzunehmen gedachte. Zum so und so vielen Male sah er nach der Uhr; endlich vermochte er es in diesen Räumen, wo das Bild des verstorbenen Hausherrn vorwurfsvoll auf sein Thun herabzublicken schien, nicht länger auszubalten. Er schloß die Thür auf und zog die Klingel. „Mitten Sie Madame Weller, sich auf einen Augenblick zu mir herüber zu bemühen?“ rief er dem eintretenden Diener entgegen, dann nahm er wieder seinen nervösen Rundgang auf. Als die Gerusene erschien, stand er am Fenster und drehte ihr den Rücken zu. Es wäre ihm unmöglich gewesen, ihr seine ungeheure Aufregung zu verbergen, die ihm auf dem bleichen Gesichte geschrieben stehen mußte. Es kostete ihm nicht geringe Mühe, seine Stimme so weit zu beherrschen, um in halbwegs gleichgültigem Tone seine Mittheilungen hervorzubringen.

„Madame, ich wollte Sie bitten, hier mit thunlichster Eile meinen Koffer in Ordnung zu bringen. Ich gedenke in den ersten Abendstunden eine Reise nach unserer Filiale in Bukarest anzutreten, wohin mich höchwichtige Geschäfte abberufen. Die geschäftlichen Vorbereitungen dürften bald getroffen sein, und ich will nicht durch meine Privatangelegenheiten aufgehalten werden.“

Frau Weller erwiderte kein Wort. Einerseits hegte sie vor dem Worte „bringendes Geschäft“ eine wohl begründete Hochachtung, andererseits fühlte sie sich von der so wenig respektvollen Haltung des Chefs, der diesen Auftrag in kurzer, rauber Weise erteilte, zu verletzt, um nach dieser oder jener Hinsicht eine Einwendung oder auch nur eine Frage auszusprechen.

Sormann schritt an ihr vorbei, ohne sie anzusehen, der Thür zu. Er schien in tiefe Gedanken versunken. „Wenn mich ein Kommiss hier oben suchen sollte, so weisen Sie ihn hinab. Ich bin auf dem Komtor.“ Damit verließ er das Zimmer. Auf der Treppe begegnete er dem Erwarteten, der sich mit seiner großen, schwarzen Ledertasche eben zum Chef hinauf begeben wollte. Heinrich trat ihm mit Hast entgegen.

„Ah, da sind Sie ja! Nun, haben Sie die Sache nach Wunsch abgewickelt? Ist das Geld da?“ — „Hier!“ — Sor-

— Zum 60. Geburtstag des Hofpredigers a. D. Stöder sind am Mittwoch so viel Glückwünsche eingegangen, daß, wie das „Volk“ schreibt, ihre Zahl noch nicht festgestellt werden konnte. Die Zimmer des Erdgeschosses der freundlichen Villa im Garten des Grundstücks, Königgräferstr. 46 b, waren unter der Fülle der übersendeten Blumen in einen blühenden Garten verwandelt, in dem die reichlichen Gaben der Liebe von nah und fern malerisch gruppiert waren. Außer vielen hundert Briefen sind über hundert Telegramme aus allen deutschen Gauen eingelaufen. Mit großer Freude und Frische empfing Hofprediger Stöder die ungeahnte Zahl von Glückwünschen. Die Stadtmiskion hat am Abend in besonderer Veranlassung den Geburtstag begangen.

— Der Behauptung der „Kreuztg.“, daß Abg. Hüpeden aus der konservativen Partei ausgetreten sei, weil er der Raumann'schen Richtung angehöre, widerspricht das „Volk“; der Abgeordnete stehe durchaus auf dem christlich-sozialen Standpunkte Stöders.

— Dem Reichstage ist eine Uebersicht der vom Bundesrath gefaßten Entschlüsse auf Beschlüsse des Reichstages aus der 3. Session der 9. Legislaturperiode und die vom Bundesrath getroffene Bestimmung, betreffend Ausnahmen vom Verbote der Sonntagsarbeit im Gewerbebetriebe zugegangen. — Die Abgg. Blos und Genossen (Soz.) haben einen Gesetzentwurf betr. die Aufhebung des Zupfgesetzes, eingebracht; die Abgg. Kropatschek und Jakobskötter (kons.) beantragen die Einführung des obligatorischen Befähigungsnachweises für das Handwerk, das Verbot von Wanderlagern und Wanderauktionen, Aenderung der §§ 100 e und 100 f der Gewerbeordnung zu Gunsten der Innungen, die Vorschrift, daß aus der Bezeichnung jedes kaufmännischen oder gewerblichen Geschäftes Geschlecht und Name des Inhabers erkennbar sein müsse, und Strafandrohung gegen denjenigen, welcher nach erkannter Zahlungsunfähigkeit Geschäfte auf Kredit macht, ohne den anderen Theil zuvor in Kenntniß gesetzt zu haben. Abg. Graf von Holstein (kons.) beantragt einen Gesetzentwurf, betreffend Aenderung des Gesetzes über die Beschlagnahme des Arbeits- oder Dienstlohes und Aenderung der Zivilprozeßordnung (beides hinsichtlich der Betreibung von Alimenter).

— Der dem Reichstage zugegangene Gesetzentwurf gegen den unlauteren Wettbewerb bestimmt in seinem wichtigsten Paragraphen: Wer in öffentlichen Bekanntmachungen oder in Mittheilungen, welche für einen größeren Kreis von Personen bestimmt sind, über die Beschaffenheit, die Herstellungsart oder die Preisbemessung von Waaren oder gewerblichen Leistungen, über die Art des Bezuges oder die Bezugsquelle von Waaren, über den Besitz von Auszeichnungen, über den Anlaß oder den Zweck des Verkaufs unrichtige Angaben thatsächlicher Art macht, welche geeignet sind, den Anschein eines besonders günstigen Angebots hervorzurufen, kann auf Unterlassung der unrichtigen Angaben in Anspruch genommen werden. Dieser Anspruch kann von jedem Gewerbetreibenden, der Waaren oder Leistungen

mann nahm ihm das Portefeuille ab und begab sich in sein Komtor im Erdgesch. Hier überzählte er die Banknoten mit zitternden Fingern. Dann schloß er die Privatkasse auf und entnahm daraus alles, was sich daselbst an baarem Gelde vorfand.

Als er wieder an seinem Schreibtische saß und die beträchtlichen Summen in seine Brieftasche steckte, fühlte er seine Unruhe immer mehr steigen. Ein kalter Angstschweiß trat ihm auf die Stirne, jeder Nerv bebte in Erregung. Mit erschrecklicher Deutlichkeit stand ihm eine andere Situation vor dem innern Auge, die er vor Jahren schon durchgekostet und die sehr viel Aehnlichkeit mit seiner heutigen hatte. Damals in Breslau — und heute in Leipzig. In dieser Beschäftigung wurde er unterbrochen. Draußen ertönte eine Stimme:

„Man sagte mir, Herr Marfeld befände sich in seinem Komtor.“ Im nächsten Augenblick betrat der Polizeikommissar Lauter die weitläufige Schreibstube, wo die Buchhalter über ihre Pulte gebeugt saßen und standen, ganz versunken in eifriger Geschäftigkeit. — „Wenn Sie mit dem Chef in geschäftlicher Angelegenheit zu sprechen wünschen,“ entgegnete der Prokurist, „so muß ich bitten, sich einen Augenblick zu gebulden. Der Bureau-dienner wird Sie melden.“

„D, es braucht nicht solcher Förmlichkeiten,“ versetzte Lauter, „Herr Marfeld und ich sind ja gute Bekannte!“ Er legte die Hand auf die Klinke, die in das Zimmer des Chefs führte. Ehe er eintrat, warf er noch einen Blick nach der Korridorthür, die eben jetzt geöffnet wurde. Dann pochte er an und überschritt die Schwelle des Privatkomtors des Chefs.

Alle Buchhalter und Kommiss erhoben mit einem Ruf der Ueberraschung die Köpfe, als sie vom Korridor aus einen ernst aussehenden, dunkel gekleideten Mann eintreten sahen, dem zwei uniformirte Schutzmannen nachfolgten. Die Drei sprachen kein Wort und näherten sich dem Komtor des Prinzipals, unmittelbar davor ihre Aufstellung nehmend.

Der Prokurist, der in den ersten Sekunden vor Erstaunen sprachlos gewesen, wollte an den seltsamen Besuch eben eine sehr natürliche Frage richten, als ihm das Wort abgeschnitten wurde durch die starke Stimme des Polizeikommissars im Zimmer des Herrn Marfeld's. Lauter hatte absichtlich die

Frrthümer.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

(Nachdruck verboten.)

(38. Fortsetzung.)

17. Kapitel.

Frau Weller war seit Mittag nahe daran, ihr vornehmes Gleichgewicht zu verlieren. Nicht genug, daß Herr Marfeld am Vormittag während der regsten Geschäftsstunden einen Spaziergang unternommen hatte, von welchem er erst so spät heimkehrte, daß er die sonst mit solcher Pünktlichkeit eingehaltene Zeit des Mittagessens veräuerte, nein, er verschmähte es heute sogar, in Gesellschaft der würdevollen Frau Glenore das Diner einzunehmen, ein Fall, der die zeremoniöse Frau Oberhofmeisterin mit tiefster Indignation erfüllte.

Sormann hatte sich auf sein Zimmer zurückgezogen und dort eingeschlossen. Die Ereignisse des Vormittags ließen ihn nicht zur Ruhe kommen. Nach langen, qualvollen Reflexionen war in ihm der Entschluß reif geworden, die Vaterstadt, deren Boden unter ihm zu brennen begann, zu verlassen. Noch durfte er hoffen, daß Goding, den ja nur das eigene Interesse getrieben zu haben schien, abgereist war, ohne ihn anzuzeigen. reichlich erwartete er von ihm in der Folge keine Schonung. Er war überzeugt, daß der Agent nach seiner Ankunft in Danzig kein Blatt vor den Mund nehmen und bei nächster Gelegenheit an Ertl und Hesse seine Wahrnehmungen gelangen lassen werde.

Den hierauf folgenden Konsequenzen wollte Heinrich ausweichen. Jetzt galt es nur noch, so viel Baarmittel, als nur irgend aufzutreiben waren, zu sammeln und damit das Weite zu suchen. Unglücklicherweise war die Tageskasse, durch die Summe, die Goding am Vormittag bezogen hatte, geschwächt, und nicht so voll, um ihr ohne Aufsehen größere Gelder entnehmen zu können. Sormann mußte daher den Kredit der Bank in Anspruch nehmen. Unter dem Vorwand der Bukarester Filiale eine zu einer großen Geschäftsoperation nöthige Summe zuführen zu müssen, hatte er seinem Prokuristen Ordre gegeben, die betreffenden Kapitalien flüssig zu machen.

Jetzt ging er in seinem Zimmer auf und nieder, den nach der Bank abgeschickten Prokuristen erwartend. Auf dem Fuß-

gleicher oder verwandter Art herstellt oder in den geschäftlichen Verkehr bringt oder von Verbänden zur Förderung gewerblicher Interessen geltend gemacht werden, soweit die Verbände als solche in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten klagen können. Neben dem Anspruch auf Unterlassung der unrichtigen Angaben haben die vorerwähnten Gewerbetreibenden auch Anspruch auf Ersatz des durch die unrichtigen Angaben verursachten Schadens gegen den Urheber der Angaben, falls dieser ihre Unrichtigkeit kannte oder kennen mußte. Im Sinne der vorstehenden Bestimmungen sind den Angaben tatsächlicher Art bildliche Darstellungen und sonstige Veranschaulichungen gleich zu achten, die darauf berechnet und geeignet sind, solche Angaben zu ersetzen.

— Eine Vereinigung zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes im gewerblichen Leben ist zur Zeit in Berlin in der Bildung begriffen. Thätigste Unterstützung findet der Plan bei den Handwerkern, da von ihnen bereits einige die nötigen Geldmittel beigetragen haben.

— Die wirtschaftliche Vereinigung des Reichstags hat beschlossen, in Sachen der gemischten Transilager an den Reichskanzler noch nach der Weihnachtvertagung die Anfrage zu richten, in wie weit die Zusage, die den gemischten Transilagern und den Mühlenlagern gewährten Zollrechte einzuschränken, erfüllt wäre.

— Die konservative Reichstagsfraktion beriet den Gesetzesentwurf über Handwerkerkammern und beschloß seine Ablehnung.

— Die antisemitische Volkspartei, Verband Berlin, hat in einer Versammlung am Mittwoch, den 4. Dezember, folgenden Beschluß gefaßt: „Der Verband Berlin der antisemitischen Volkspartei erklärt hiermit, daß der Herr Reichstagsabgeordnete Ahlwardt seine Reise nach Amerika ohne Wissen und Willen des Verbandes unternommen hat und daß der Verband diese Reise entschieden mißbilligt. Alles weitere behalten wir uns vor.“

— Der Besuch von Tanzmuskeln und Wirthshäusern soll nunmehr auch in Hessen allen Personen unter 16 Jahren bei Strafe verboten werden. Ein diesbezüglicher Gesetzesentwurf ist der zweiten Kammer zugegangen.

— Wegen Herausforderung zum Duell ist heute der Redakteur des „M. Journals“ zu 1 Monat Gefängnis und der Schriftsteller Richard Stowronnek wegen Kartelltragens zu 14 Tagen Festung verurtheilt worden.

— Im Monat November d. J. haben 1344 Schiffe mit einem Netto-Raumgehalt von 157 172 Reg.-Tonnen den Kaiser Wilhelm-Kanal benutzt und an Kanalabgaben und Schleppgebühren zusammen 106 729 Mark entrichtet.

Ausland.

Bern, 12. Dezember. Die Bundesversammlung wählte zum Bundespräsidenten für 1896 Lachemal-Zen (radikal), zum Vizepräsidenten Delcher-Thurgau (radikal).

Sofia, 11. Dezember. Das diesjährige Budget bilanziert mit 91 670 000 Franks gegen 89 849 000 Franks im Vorjahre. Das Finanzproposé des Ministers Geshow wird für morgen erwartet.

Konstantinopel, 12. Dezember. Der deutsche General von der Goltz Pascha kehrt nach Berlin zurück; der Sultan hat die Rückreise genehmigt, aber den Wunsch ausgesprochen, daß Goltz Pascha bald zurückkehren möge.

Provinzialnachrichten.

Sokolub, 11. Dezember. (Der Kriegerverein) muß einen neuen Vorsitzenden wählen, weil der bisherige Vorsitzende, Herr Amtsrichter Eickstaedt, zum 1. Januar nach Marienwerder versetzt ist. Der Verein hat einen Grundstock zur Anschaffung einer Fahne angelegt, indem er am letzten Appell die erste Sammlung hierzu veranstaltete.

Jablono, 11. Dezember. (Ertrunken.) Die Frau Gebamme Hagenau aus Lemberg verließ neulich abends ihre Wohnung; da sie sehr lange ausblieb, ging ihr Ehemann, sie zu suchen, und fand sie mit dem Kopfe im Brunnen liegend ertrunken. Ob die Frau sich das Leben genommen hat oder verunglückt ist, ist nicht aufgeklärt. Sie lebte mit ihrer Familie in guten Verhältnissen.

Danzig, 11. Dezember. (Ein sensationeller Prozeß) hat sich gestern vor dem hiesigen Schwurgerichte abgespielt. Es handelt sich, wie schon kurz berichtet, um den seit dem 8. Mai d. J. in Haft befindlichen

Thür nur angelehnt, so daß dem hochaufhorchenden Geschäfts-personale keine Silbe von dem entging, was sich im Nebenraume abspielte.

„Ich verhafte Sie im Namen des Gesetzes!“ hörte man die Stimme des Kommissars rufen. Darauf fiel drinnen ein Stuhl zu Boden. „Ich irre mich nicht, Heinrich Sormann, Sie sind entlarvt!“ Jetzt erfolgte ein unartikulirter Schrei, dann rasche Schritte, als kämen sich die Beiden näher. In diesem Moment stieß der außen harrende Polizeibeamte die Thür auf und drang mit den Schutzleuten in's Zimmer. Die Kommissar versammelten sich mit Geberden des Schreckens an der Schwelle und übersehen entsetzt die Gruppe, die sich ihnen darbot.

Sormann stand mit wachsblichem Gesicht, aus dem die Augen wie Feuerbrände loderten, vor dem Kommissar. Jetzt hob er die Faust, als wolle er seinen Angreifer in wahnsinniger Verzweiflung zu Boden schlagen. In der That gelang es ihm, den nächsten der Beamten mit der Kraft der Wuth zurückzuschleudern. Blüßschnell sprang er dann nach dem Schreibtische, aus dessen Schubfach er eine hier lange schon aufbewahrte Waffe hervorholte wollte. Die Schutzleute waren jedoch schon an seiner Seite und rissen ihn zurück. „Die Handhaken!“ rief Lauter.

Der Geheimpolizist zog die eisernen, durch eine Kette von feinstem Stahl verbundenen Armbänder hervor und preßte sie dem Arrestanten mit Geschicklichkeit an die Handgelenke. Die geheime Feder sprang mit einem leisen Knacken ein — Heinrich Sormann war gefesselt.

Schnell schoben jetzt die Schutzmänner den Gefesselten vor sich her und trugen ihn fast hinaus durchs Komtor, über den Korridor, der sich augenblicklich mit der ganzen herbeigeeilten Dienerschaft gefüllt hatte, die den mit Handeisen gefesselten Gebieter mit Rufen höchsten Erstaunens empfing.

Frau Weller stand auf der ersten Treppstufe, in ihrer bebenden Hand noch einige Stücke von Sormann's Leibwäsche haltend, die sie in den Koffer hatte packen wollen. Als sie den Chef erblickte, der jetzt ohne Widerstand, mit gesenktem Blick zwischen seinen uniformirten Begleitern nach der Straße taumelte, wo ein geschlossener Wagen seiner wartete, sank die Hausrepräsentantin laut schluchzend zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

Direktor der Aktiengesellschaft „Weichsel“, Konrad Alexander Sibone, den seiner Zeit der eigene Vater, Geheimkommerzienrath Sibone als Vorsitzender des Aufsichtsraths der genannten Gesellschaft dem Staatsanwalt überlieferte. Bei der verantwortlichen Vernehmung gestand der Angeklagte, der einer der ersten Familien Danzigs entstammt und eine sehr angehabene Stellung in Danzig einnahm, im Wesentlichen zu, die Gesellschaft durch eigene Wechsel-Accepte im ungefähren Betrage von 160 000 Mark, ferner im Jahre 1892 durch Ausgabe von 114 Stück und 1894 durch 86 Stück gefälschter Aktien-Duplikate zu 1000 Mark geschädigt zu haben. Sibone räumte auch ein, falsche Bilanzen aufgestellt und unrichtige Buchungen gemacht zu haben, um die wahre Sachlage zu verbunkeln. — Es würde unsere Leser ermüden, die lange Reihe der umfangreichen Zeugnisaussagen hier wiederzugeben; den Inhalt derselben giebt das Plaidoyer des Ersten Staatsanwalts Sippert wieder. Der Erste Staatsanwalt führte aus, daß die Thatfachen so klar gelegt seien, daß die rechtlichen Ausführungen in seinem Plaidoyer einen breiteren Raum einnehmen würden, als die tatsächlichen. Einfach sei die Frage wegen der Untreue. Der Angeklagte habe ja selbst zugegeben, daß er absichtlich zum Nachtheil der Gesellschaft „Weichsel“ gehandelt habe. Schwieriger sei die Frage wegen der Ausgabe der Aktien aus dem Jahre 1892. Die Unterschriften seien zwar ersichtlich, aber echt; es liege daher keine Fälschung einer Urkunde vor. Dagegen liege zweifellos der Thatbestand vor, daß der Angeklagte Aktien, die deshalb falsch gewesen seien, weil ihre Ausgabe nicht durch legalen Beschluß der Generalversammlung angeordnet war, sich verschafft und in Umlauf gebracht habe. Die Aktien der Gesellschaft hätten aber gesetzlich den Charakter von Papiergeld, es liege demnach unzweifelhaft ein Münzverbrechen: die Ausgabe falschen Papiergeldes vor. Von dieser Rechtsanschauung aus könne er es auch nicht für juristisch richtig halten, daß die Aktien-Gesellschaft die Haftpflicht für diese Aktien übernommen habe. Dazu mögen wohl geschäftliche Rücksichten beigetragen haben, aber nach seiner Meinung habe die Gesellschaft das Recht gehabt, die Einlösung der bei Beuner angefertigten Aktien zu verweigern. In Konsequenz dieser Ansicht bitte er, die Frage wegen Betrages in diesem Falle zu verneinen. Bei den im Jahre 1894 angefertigten Aktien liege die Sache ebenso, auch hier bitte er die Frage der Münzfälschung zu bejahen und die wegen Betrages gegen die Aktien-Gesellschaft zu verneinen. Die Frage wegen Verschleierung der Bilanzen bitte er zu bejahen, da sie durch das Geständniß des Angeklagten und die Aussage des Buchrevisors klargelegt sei. Was die Frage wegen des geistigen Zustandes des Angeklagten betreffe, so sei er der Meinung, daß der von dem Angeklagten versuchte künstliche Entlastungsversuch durch eine Frau Augstein, die zu dem Angeklagten in den innigsten Beziehungen gestanden habe, angeregt worden sei. Wer Jahre lang sich mit einem solchen Lügenstrome umgeben habe, wie der Angeklagte, wer eine Stellung behauptet habe, die zwar äußerlich des Glanzes nicht entbehrt habe, aber innerlich auf Sand aufgebaut war, der müsse durch die Furchen des Gewissens gepeinigt werden. Der Angeklagte trat nach außen als ein Ehrenmann und Offizier auf und mußte sich doch sagen, daß er ein großer Schwindler sei. Daß ein derartiger Zustand für den Angeklagten furchtbar gewesen sei und ihn stellenweise so bedrückt habe, daß er den Eindruck eines Verkrüppelten machte, liege sehr nahe. Dennoch sei er bei der Begehung seiner strafbaren Handlungen vollkommen geistig klar gewesen. Eine besondere Frage wegen der geistigen Unfreiheit könne nach dem Gesetze nicht gestellt werden. Wenn die Geschworenen der Meinung seien, daß der Angeklagte geistig gestört sei, dann müßten sie ihn freisprechen. Er glaube aber nicht, daß ein preußisches Schwurgericht einen solchen Spruch fällen werde. Einen Grund, dem Angeklagten mildernde Umstände zu billigen, könne er nicht finden. — Der Verteidiger konnte sachlich den Angeklagten nicht vertheidigen und vertrat nur juristisch die Auffassung, daß bei den Aktienmanipulationen keine Münzfälschung vorliege und daß um mildernde Umstände für keinen Klienten. — In seiner Replik wandte sich der Herr Erste Staatsanwalt lebhaft gegen die Verschleierung mildernder Umstände. Man müsse vor Allem das hohe Objekt in Betracht ziehen. Der Angeklagte habe für 1 1/2 Millionen Mark Accepte zu seinem Nutzen verwendet und der Gesellschaft sei ein großer Schaden erwachsen. Ferner habe er für 200 000 Mark falsche Aktien ausgegeben und einen großen Vertrauensmißbrauch begangen. Auch darauf hätte er Rücksicht nehmen müssen, daß er dem Offiziercorps eines begünstigten und hochstehenden Regiments angehört habe. Der einzige Grund, welcher vielleicht für eine mildere Auffassung spreche, sei der Umstand, daß die Familie, der er angehöre, hier hoch angesehen sei. Es werde ihm selbst nicht leicht, gegen den Sohn eines solchen Vaters, der ein Ehrenmann vom Scheitel bis zur Sohle sei, eine strenge Strafe zu beantragen. Wenn er aber alle Umstände erwäge, so glaube er doch, daß die Waagschale des Angeklagten sinken müsse. Nach verhältnismäßig kurzer Verathung erklärten die Geschworenen den Angeklagten schuldig des Münzverbrechens durch Herausgabe von 75 im Jahre 1894 fälschlich angefertigten Aktien, ferner schuldig der Untreue, des Betrages gegen die Gesellschaft „Weichsel“ durch unberechtigte Ausgabe der 114 im Jahre 1892 hergestellten Aktien, sowie der Verschleierung der Bilanzen in den letzten fünf Jahren; dagegen nichtschuldig des Münzverbrechens in Bezug auf die 1892 er Aktien. Alle in Bezug auf mildernde Umstände gestellten Fragen wurden verneint. Der Staatsanwalt beantragte nun 10 Jahr Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf dieselbe Dauer, 10 000 Mark Geldstrafe oder fernere acht Monate Zuchthaus und Einziehung der 1894 hergestellten Aktien und der dazu verwendeten Platten. — Der Gerichtshof erkannte (nach der „Danziger Zeitung“) auf sieben Jahr Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf dieselbe Dauer, 6000 Mark Geldstrafe oder fernere acht Monate Zuchthaus und Vernichtung der Aktien und Platten nach dem Antrage des Staatsanwalts. Der Angeklagte schlug nach dem Antrage des Staatsanwalts die Hände vor das Gesicht und verfiel in dumpfer Resignation, bis er nach Verkündung des Urtheils hinausgeführt wurde. Bei Verlesung des Geschworenen-Verdictes erschollen auf der Zuhörtribüne vereinzelte Bravourufe, die der Vorsitzende sofort sehr ernstlich rügte mit der Androhung, im Wiederholungsfall sofort die Tribüne räumen zu lassen.

Elbst, 11. Dezember. (Prinz Albrecht von Preußen) der Chef unseres Dragonerregiments, wird zur Besichtigung desselben am 21. Januar n. J. hier eintreffen.

Insterburg, 10. Dezember. (Die erste bedingte Verurtheilung) erfolgte heute durch das hiesige Schöffengericht. Angeklagt war der 14 Jahre alte Hüttenjunge Karl Dammat aus Abl. Barkau, welcher im Juli d. J. von dem Justizmann Vajohr 27 Mk. aus dessen Wohnung entwendet und dieserhalb mit 14 Tagen Gefängnis bestraft wurde. Auf Antrag des Vertreters der Staatsanwaltschaft wurde dem Angeklagten und dessen Vater, welcher letztere auch während der Verhandlung anwesend war, eröffnet, daß ein Strafausschub evtl. bis zu zwei Jahren stattfinden würde, auch würde bei fortgesetzter guter Führung ein allerböchster Straferlaß in Antrag gebracht werden. Nach eindringlicher Ermahnung und Barmherzigkeit wurden Vater und Sohn entlassen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 13. Dezember 1895.

(Personalien.) Dem Geheimen Kommerzienrath John Sibone zu Danzig ist der königliche Kronenorden dritter Klasse verliehen worden.

Dem praktischen Arzte Dr. Peter Wolumentz in Bessen ist der Charakter als Sanitätsrath verliehen worden.

Der königl. Oberförster Wonne in Widno ist zum Forstamtsanwalt für den Bezirk des Forstreviers Widno ernannt worden.

Dem Oberlehrer Dr. Seehausen aus Gardelegen, Regierungsbezirk Magdeburg, ist die kommissarische Verwaltung der Kreischulinspektion Briesen, Kreis Briesen, vom 16. Dezember d. J. ab übertragen und der Kreischulinspektor Dr. Gunerth in Gulin von der ferneren Verwaltung der genannten Kreischulinspektion entbunden worden.

Der Gefangenenaufseher Armbrust bei dem landgerichtlichen Gefängnisse in Elbing ist als Gerichtsdieners an das Amtsgericht in Straßburg versetzt worden.

(Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der königl. Landrath hat den Administrator Theodor Boyke aus Ost Siemon als Gutsvorsteher für jenen Gutbezirk bestatigt.

(Revision.) Der Provinzial-Steuerdirektor Herr Geheimrath Kolbe ist aus Danzig hier eingetroffen, um das Hauptzollamt Thorn, die Zollabfertigungsstelle an der Weichsel, das Bahnhofsamt und die sonstigen Steuer- und Zollämter, welche zu dem Steuerbezirk Thorn gehören, zu inspizieren und revidiren.

(Steuer-Erklärungen.) Der Vorsitzende der hiesigen Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission, Herr Landrath von Miesitzsch, fordert die mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagten Steuerpflichtigen im Kreise Thorn auf, die Steuererklärung über ihr Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. bis 20. Januar 1896 ihm schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind. Die oben bezinnten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist.

(Den Steuerbeamten), welche infolge dienstlicher Anordnung ihre Dienstpferde im Laufe eines Monats abgeschafft haben, werden fortan die Pferdebegelder bis zum Schluß des Monats belassen werden, falls sie die ihnen obliegenden Bezirksbereinigungen bis zum Ablauf des Monats auf eigene Kosten ausführen.

(Zweite Telephonleitung.) Wie die „Danz. Zig.“ vernimmt, soll im Frühjahr eine zweite Telephonleitung nach Berlin, und zwar über Stettin hergestellt werden. Damit würde endlich dem lange empfundenen Bedürfnis einer schnelleren telephonischen Verbindung mit der Reichshauptstadt abgeholfen werden.

(Die Güterverfrachter) machen wir wiederholt auf die bei den preussischen Staatsbahnen eingeführten, dem handelstreibenden Publikum wesentliche Erleichterungen bietenden Bedingungen für einmonatliche Frachtfundung aufmerksam. Eine solche wird bereits bei Beträgen von 300 Mark monatlich für eine einzelne Güterklasse gegen Sicherstellung gewährt. Näheres ist bei allen Güterabfertigungsstellen zu erfahren.

(Westpreussischer Emeritenverein.) Der Vorstand des Emeriten-Unterstützungsvereins für Westpreußen versendet jetzt einen Bericht über sein 32. Vereinsjahr, umfassend die Zeit vom 1. Oktober 1894 bis dahin 1895. Wir entnehmen demselben, daß der Verein jetzt 419 Mitglieder zählt gegen 405 im Vorjahre. Die meisten Mitglieder hat er in den Kreisen Stadt Elbing und Marienburg mit 93 und 57. Dann folgen die Kreise Elbing Land mit 43, Kosenberg mit 33 und Thorn mit 31 Mitgliedern. Die Kreise Berent, Dr. Krone, Culm, Ebbau, Straßburg und Tuchel sind gar nicht, die anderen Kreise mit 1—29 Mitgliedern vertreten. Vereinnahme wurden: an Beiträgen 476 Mk., an Geschenken 28 Mk., für Schulentlassungsformulare 969 Mk., an Zinsen 189 Mk., im ganzen also 1663 Mk. Nach Bestreitung der Verwaltungskosten mit 476 Mk. verblieb ein Ueberschuß von 1187 Mk., von welchem 1069 Mk. an die unterstützungsbedürftigen Emeriten verteilt wurden. Es erhielten 20 Emeriten Gaben in Höhe von 30 bis 100 Mk. Der Rest des Ueberschusses mit 118 Mk. wurde zum Stammkapital geschlagen, welches dadurch die Höhe von 5294 Mk. erreichte. Der Fonds zur Gründung eines Feierabendhauses für emeritirte Lehrer beträgt jetzt 527 Mk.

(Handwerkerverein.) In der gestrigen Versammlung, welche mittelmäßig besucht war, hielt Herr Landgerichtsath Martell einen durch Kartenzeichnungen erläuterten Vortrag über die Entwerfung der deutsch-französischen Sprachgrenze, der reiches geschichtliches Material enthielt. Wie der Vortragende ausführte, war die Gegend am Rhein und Elsaß-Lothringen zuerst von den Kelten oder Galliern bewohnt, nach deren Abwanderung sich erst die Germanen um die Zeit von Christi Geburt dort festhaft machten. Schon die alten Germanen hatten ihre romanischen Nachbarn als Welsche bezeichnet; von diesem Namen sind die Worte Waleis, Walnuß (welsche Nuß) und Wallonen abgeleitet. Die germanischen Volksstämme, welche sich im heutigen Reichslande und in der Schweiz niederließen, waren die Alemannen und Franken, welche letztere von einem Eroberungszug nach der Hauptstadt Galliens, Paris, wieder nach Osten zurückkehrten. Die kriegerischen Franken haben bekanntlich Frankreich seinen Namen gegeben; sie gaben dem Lande auch den Uradel, der in der großen französischen Revolution unterging. Bis zum 16. Jahrhundert rückte die deutsche Sprachgrenze bis über die Grenzen des heutigen Reichslandes hinaus, dann ging sie etwas zurück. Unter der französischen Herrschaft hat sich das Deutschtum in Elsaß-Lothringen gut behauptet und was damals verloren ging, ist schon zurückgewonnen, seit Elsaß-Lothringen wieder zu Deutschland gehört. 1870 gab es in Elsaß-Lothringen 450 000 Franzosen, 1890 nur noch 390 000. Wie im Reichslande, schreitet auch in der französischen Schweiz die deutsche Sprachgrenze vor. Auch in Zukunft dürfte der Sieg auf deutscher Seite bleiben, da Deutschland immer einen Ueberschuß von seiner Bevölkerung abzugeben hat, während die Bewegung der Bevölkerung in Frankreich stillsteht. Frankreich wie Deutschland hatten 1870 37 Millionen Bewohner, heute beträgt die Bevölkerung Frankreichs 35 Millionen, die Deutschlands aber 51 Millionen. An den Vortrag, dessen Thema von Herrn Martell bereits im Koppertikus-Verein behandelt worden ist, knüpfte der Vereinsvorsitzende, Herr Stadibrath Schmidt den Hinweis, daß auch wir hier in Westpreußen an einer Sprachgrenze Wacht zu halten haben. In der Debatte beantwortete Herr Martell mehrere Anfragen dahin, daß die deutsche Sprache in Belgien gleichfalls Fortschritte mache; dort sei die katholische Geistlichkeit Führer des Deutschtums, was eine seltene Erscheinung sei. Das Herzogthum Luxemburg sei zwar ganz deutsch, die Bevölkerung habe aber französische Sympathien. Herr Schlossermeister Wittmann theilte mit, daß der Verein am 18. Januar sein 37. Stiftungsfest durch ein Festessen feiern wird, und lud zur Einzeichnung in die Vereinsliste ein.

(Der Krieger-Verein) hält morgen Abend im Vereinslokale bei Nicolai eine Generalversammlung ab, auf deren Tagesordnung Wahl des Vorstandes und innere Vereinsangelegenheiten stehen.

(Die Schiffermutterung) findet in Graudenz schon am 16. Dezember, vormittags 10 Uhr, im Geschäftszimmer des Bezirkskommandos statt.

(Zum Unfall auf dem Rangirbahnhöfe.) Ueber den gestern auf dem hiesigen Rangirbahnhöfe vorgekommenen Unfall erhalten wir folgende amtliche Darstellung, welche das bisherige Resultat der sofort eingeleiteten Untersuchung zusammenfaßt: Am 12. d. M. gegen 6 1/2 Uhr morgens stieß auf dem hiesigen Rangirbahnhöfe eine Tenderlokomotive auf einen stillstehenden Nebenzug. Durch den Anprall wurde der Führer, geprüfter Heizer Zyminski schwer, der Hilfsheizer Warne weniger erheblich verletzt; ersterer ist inzwischen im Krankenhaus verstorben. Die auf den Trittschritten mitfahrenden Rangirmeister Rißow und Rangirarbeiter Meyer trugen beim Abpringen leichtere Verletzungen davon. Die Lokomotive, deren Regulator geöffnet und deren Steuerung zur Erzeugung von Dampfdampf kurz vor dem Zusammenstoß vom Führer umgelegt worden war, setzte sich nun in umgekehrter Richtung in Bewegung und fuhr mit vollem Dampf über den am Ende des Geleises befindlichen Pressbock hinaus, bis sie sich etwa 20 Mtr. dahinter in den Sand grub und zum Stehen kam. Die Bremse der Lokomotive war beim Zusammenstoß unbrauchbar geworden, auch war das Lokomotivpersonal infolge der Verletzungen nicht im Stande, den Dampf abzusperren. Infolge der vorchriftsmäßigen Stellung der Weichen war eine Ablenkung der Lokomotive auf das Bromberger Hauptgeleis ausgeschlossen. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht genügend aufgeklärt.

(Ein Schwester-Mörder.) Aus Lotterie wird uns berichtet: In der Papiesschen Familie hier selbst ereignete sich ein höchst betrübender Fall. Beim Mittagessen gerieth der 20jährige Sohn in Zorn, weil seine 18 Jahre alte Schwester ihm ein seiner Meinung nach zu kleines Stück Fleisch zutheilte. Er nahm ein Messer und brachte seiner Schwester einen tiefen Stich in den Rücken bei, der die Lunge verletzte. Die Stichwunde ist eine so schwere, daß keine Hoffnung besteht, die Verletzte am Leben erhalten zu können. Das Mädchen ist bereits mit den Sterbefaktamenten versehen worden. Der Mörder ist nach der schrecklichen That entflohen, wahrscheinlich ist er über die Grenze nach Rußland entkommen. In der Verwandtschaft der Papiesschen Familie ist dies bereits der zweite Fall, daß Geschwister sich lebensgefährlich verletzt haben.

(Die Maul- und Klouenseuche) ist auch unter dem Hindvieh des Besitzers Hermann Lesner in Bildschön und des Gutes Brunau ausgebrochen. Der Ausbruch von Hindvieh, Schafen, Schweinen und Ziegen auf die Märkte von Culmsee ist verboten.

(Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

(Gefunden) ist rosa Seidenpapier auf dem Altsiedl. Markt Näheres im Polizeisekretariat.

(Von der Weichsel.) Wasserstand heute mittags 0,68 Mtr. über Null. Das Wasser ist seit gestern stehend. Der Hochwasserstand ist gezogen. Seit gestern Abend geht das Eis etwas härter, heute in kleinen Stücken auf 20 Mtr. Breite am diesseitigen Ufer.

§ Aus dem Kreise Thorn, 12. Dezember. (Unglücksfall.) Der bei dem Wäpfer Krieger zu Garapitz in Dienst stehende Knecht Maraschewski aus Kunzendorf geriet beim Häckselschneiden mit der rechten Hand zwischen die Räder der Maschine und wurde schwer verletzt. Vier Finger sind dem Verunglückten gleich abgenommen worden.

(Erlebte Stellen für Militärärzte.) Thorn, Magistrat, Rathhausdiener, 500 Mk. Lohn und einige Nebeneinnahmen.

Männigfaltiges.

(Kaiser Wilhelm) läßt augenblicklich durch den Grafen Eulenburg mit einem Kopenhagener Antiquitätshändler über den Kauf einer sehr alten Bauernstube verhandeln. Dieselbe stammt aus Neldorf in Holstein aus der Zeit des dänischen Königs Frederik II., der 1588 starb. Sie besteht aus Paneelen, die 4 Ellen hoch sind, ist 10 mal 12 Ellen groß und ganz im Stile der Zeit möblirt. Ein Liebhaber hat 50 000 Kronen für die Stube geboten, für diesen Preis will der Eigenthümer sie jedoch nicht hergeben.

(Treue Kameradschaft.) Dem „Kr.-Anz.“ in Gardelegen wird geschrieben: „Ein Beispiel echter Kameradschaft aus dem Kriege 1870/71 verdient wohl dieser Tage wieder erwähnt zu werden. Am 30. November 1870 befand sich der Unteroffizier Gerike vom 16. Ulanen-Regiment in Salzwedel, jetzt als Agent in Lindstedt wohnend, mit seinem Kameraden Witte, jetzt als Steuerassistent in Tangermünde wohnend, auf einem Patrouillenritte vor Orleans. Bei der Rückkehr wurde die Patrouille aus einem Busche von der Seite beschossen, wobei das Pferd des Witte stürzte. Von seinem durchgehenden Fusse einige hundert Schritte fortgesetzt, bemerkte Unteroffizier Gerike, Herr seines Pferdes werdend und sich umblühend, seinen Freund und Kameraden Witte auf der Straße stehend, von 20 bis 30 Mobilgardisten umringt. Ohne Befinnen wendet er sein Pferd und sprengt auf die vor Schreck wie gelähmt dastehenden Feinde, macht einen Steigbügel frei und packt Witte, um mit ihm in kurzem Galopp dem schützenden nahen Dorfe zuzueilern. Kaum haben sie hinter einem Hause Stellung gefunden, als eine ihnen nun nichts mehr schädende Salve hinter ihnen herkracht. Duerfeld eilten sie nun ihrem Truppentheile zu. Gerike stieg unterwegs ab, ließ Witte reiten und lief, den Steigbügel des Pferdes fassend, nebenher; dann setzten sich beide in den Sattel und kamen so bei ihrem Regimente an. Für diese schöne That kameradschaftlicher Treue erhielt Gerike das Eisene Kreuz. Am Tage der 25jährigen Wiederkehr dieser That empfing der Held dieser kleinen Episode einen Brief aus Tangermünde von Witte, der diesen Tag nicht vergehen lassen wollte, ohne seinem Lebensretter ein Zeichen des Dankes gegeben zu haben. Neben dem herzlich gehaltenen Briefe verehrte er ihm ein Photograph, das beide Freunde als schneidende Ulanen darstellt.

(Ein Todeskuß.) Verstorben ist in Berlin kürzlich nach schwerem Leiden an Diphtheritis der 35jährige Aufseher Augustin, ein Bruder des bekannten sozialdemokratischen Agitatoren. Die Veranlassung zu dem Tode des Mannes war dem „Berliner Tageblatt“ zufolge ein Kuß. Die siebenjährige Tochter Augustins war der schrecklichen Strafe erlegen, und der unglückliche Vater stand am Sterbelager des geliebten Kindes, als die kleine Leiche eingepackt wurde. Als der Deckel des Sarges geschlossen werden sollte, küßte Augustin die Todte noch einmal auf den Mund. Aber schon nach wenigen Stunden erkrankte er gleichfalls an Diphtheritis, und nach acht Tagen folgte der Vater dem vorausgegangenen Kinde in das Grab.

(Ueber die Explosion eines gläsernen Gasometers) im chemischen Laboratorium zu Göttingen, welche, wie schon kurz gemeldet, sich am Mittwoch ereignete, wird noch ausführlicher gemeldet: Professor Wallach war im Begriff, dem aus etwa 80 Zuhörern bestehenden Auditorium ein Experiment vorzuführen und hatte zu diesem Zwecke eine mit Sauerstoff gefüllte große Flasche aufstellen lassen. Ob nun dieser Behälter irrtümlich mit Wasserstoff anstatt Sauerstoff gefüllt gewesen ist oder durch Undichtigkeit sich Knallgas entwickelt hat, ist bis jetzt noch nicht festgestellt. In dem Augenblicke, als Wallach eine Bunsenflamme unter den Apparat, durch den die Leitung ging, brachte, explodirte dieser sowohl wie der Sauerstoffbehälter und richtete durch die nach allen Seiten umhergeschleuderten Glascherben ein Unglück an, dessen verhältnißmäßig geringer Umfang nur einem geradezu wunderbaren Zufalle zugeschrieben werden muß. Professor W. erhielt erhebliche Verletzungen im Gesicht — Durchschlagung der „temporalis“ — sowie an den Händen, während 12 Zuhörer ebenfalls mehr oder weniger schwere Verwundungen davontrugen. Lebensgefährlich ist keine der Verletzungen, ebenso ist kein Verlust an Augen oder sonstigen Sinneswerkzeugen zu beklagen.

(Geistes aus der Volkszählung.) „Nein, meine Herren, was man so als Zähler alles für Verger hat, das geht mit Respekt zu vermelden, auf keine Ruhhaut. Ich wäre es,“ schreibt Herr Rentier Knechtke aus Berlin, „auch nicht geworden, aber da der Zähler doch sozusagen die Qualifikation als öffentlicher Beamter hat, so wollte meine Alte, die sehr ehrgeizig ist, daß ich doch wenigstens für einen Tag ein Stüchden Staatsgewalt darstellen sollte. Zuerst kam ich zu einem Studenten. Denken Sie bloß, liegt der Mensch noch um 12 Uhr im Bett. Natürlich hatte er die Zählkarte nicht ausgefüllt. Er war nämlich der Meinung, daß er in der Kneipe gezählt werden müßte, weil dort sein eigentlicher Wohnsitz sei. Ich frage nun nach seinem Namen und fahre dann fort: „Ihr Alter?“ „Mein Alter ist Rentier,“ antwortete der Mensch und blieb dabei. — „Welches ist Ihr Hauptberuf?“ — „Ich bin Burschenschaftler.“ — „Welche Stellung nehmen Sie im Hauptberuf ein?“ — „Fuchs im ersten Semester.“ — „Haben Sie noch eine Nebenbeschäftigung?“ — „Jawohl, ich bin Student der Rechte.“ — Und so ging es fort, bis ich einfaß, daß mich der Mensch verulkte. Dann kam ich zu einem emancipirten Fräulein mit kurz geschorenem Haar, Herren-Chemiset und Schlips, Kneifer auf der Nase und einem Gesicht mit festen Zügen. „Ihr Name?“ frage ich. „Eulalia Deberström!“ antwortete sie mit rauher Bassstimme. — „Sind Sie männlich oder weiblich?“ frage ich vorschriftsmäßig weiter. — „Männlich durch und durch!“ schreit sie. „Ich hasse alles weibliche, es ist mir zu schwächlich; rauhes Männertum, das ist es, was ich liebe! Aber erlauben Sie mal,“ werfe ich schüchtern ein, „mir scheint doch...“ — „Gar nichts hat Ihnen zu scheinen, der Schein trägt, schreiben Sie männlich oder...“ dabei faßte sie meine Hand mit knöchiger Faust und blickte mich mit funkelnden Augen an. Ich unterstrich also männlich, radirte es aber zu Hause wieder aus. Der dritte Fall, den ich erlebte, war der tollste. „Haben Sie ein einjähriges Kind?“ fragte

ich den Herrn des Hauses. — „Jawohl, Herr Zähler!“ — „Womit wird das Kind gegenwärtig ernährt?“ — „Mit allem, was die Speisekarte bietet. Mit Beefsteak, Kalbsbraten, Gullasch, ab und zu auch mit fauern Heringen und Kollmüpfen. Dazu trinkt es Bier, Kognat, auch wohl Wein und Sekt, wenn es welchen hat.“ — „Ein merkwürdiges Kind!“ denke ich bei mir, aber heutzutage ist ja alles möglich. — „Bis wann ist das Kind mit Muttermilch genährt worden?“ — „Ich glaube bis zum 1. Oktober 1876.“ Ich schreibe es hin, ohne im Augenblicke zu bedenken, daß wir ja 1895 schreiben. — „Seit wann genießt es sonstige Nahrung?“ — „O, schon seit urdenklicher Zeit.“ Das fiel mir doch auf. „Das muß ja ein sonderbares einjähriges sein, kann man es dann nicht einmal sehen?“ — „Mit Vergnügen. Unser Einjähriger scheint heute etwas lange abgehalten zu werden. Warten Sie noch ein Weildchen.“ — Ich thue es, wundere mich aber im Stillen, daß das Abhalten des Kindes so lange dauert. Endlich geht die Thür auf. „Seh'n Sie, da kommt er!“ Und was tritt herein? Ein einjährig-Freiwilliger vom 2. Garderegiment zu Fuß. Entsetzt eile ich von bannen und habe nachher stets gefragt: „Haben Sie ein im ersten Lebensjahre stehendes Kind?“ Aber Zähler werde ich niemals mehr, darauf können Sie sich verlassen, meine Herrn!

(In einem Anfall religiösen Wahnsinns) hat in Düren ein zwanzigjähriges Mädchen sein Kleid mit Petroleum begossen und angezündet. Es erlitt einen qualvollen Tod. Das Mädchen hatte vorher einer Schwester erklärt, den Märtyrertod erleiden zu wollen.

(Eine reizende Geschichte von Viktor Emanuel.) Durch einen General, der zu den vertrauten Freunden Viktor Emanuels gehörte, wird jetzt folgendes reizende Geschichtchen veröffentlicht, das den „Münch. N. Nachr.“ aus Rom mitgetheilt wird: Es war im Beginne der Jagdausflüge, die der König später regelmäßig in den Hochthälern von Ostia unternahm, und die Thalbewohner kannten ihn noch wenig, als er eines Tages ohne Begleitung an einen brausenden Bach gelangte und einen in der Nähe arbeitenden Bauern aufforderte, ihn gegen Entgelt hinüber zu tragen. Der brave Mann zauderte, da das Wasser reißend und der Jäger offenbar von erheblichem Gewichte war; aber der Anblick eines Fünffrankenthalers besiegte seine Bedenken. Er lud sich den stämmigen Herrn auf den Rücken, ermahnte ihn aber, sich nicht zu rühren, da die Gefahr, auszugleiten und umgerissen zu werden, groß sei. Trotzdem wandte sich der König mitten im Bache um, um zu sehen, ob seine Hunde nachfolgten. Die plötzliche Bewegung brachte den Träger auf den schlüpfrigen Felsblöcken zum Wanken. Es gelang ihm, den Sturz zu vermeiden; doch tief er ärgerlich aus: „bourich!“ (Esel), was der König prompt und ebenfalls in der ihm vertrauten Volksmundart mit dem Zurufe erwiderte: „Der Esel bist Du, denn Du trägst mich!“ — Das Ufer wurde glücklich erreicht, aber der Bauer enthielt sich nicht, seinem Unmuth noch unverholenen Ausdruck zu geben: er hätte aufs Leichteste niederstürzen und sich zwischen den Felsen Arme und Beine brechen können. Auf die Bemerkung des Königs: „Ich hätte ja Dein Schicksal getheilt,“ entgegnete er: „Ihr seid reich und hättet Eure Familie nicht im Elende gelassen. Ich aber habe drei Kinder, meine Frau und meine Mutter zu ernähren; wir plagen uns alle, und doch reicht es kaum zur Sättigung.“ — „Mit den fünf Franken,“ sagte Viktor Emanuel, „könnt Ihr Euch nun ein paar Tage satt essen.“ Der andere dachte eine Weile nach, dann sagte er: „Die fünf Franken werde ich aber besser zu den anderen zwanzig in der Schublade thun.“ — „Wozu?“ — „Wenn wir fünfzig gepart haben, wollen wir einen Esel kaufen.“ — „Einen bourich,“ rief lachend der König. „Warum nicht einen Gaul?“ — „Einen Gaul?“ fragte der Bauer und blickte dabei ganz Himmel, als wollte er sagen: ein unerreichbares Ideal; „hätte ich einen Gaul, so wäre ich ein reicher Mann.“ — „Wie das?“ — „Mit einem guten Lastpferd könnte ich morgens und abends Milch und Grünzeug in die Stadt bringen und allerlei Bedürfnisse für die Sommergäste herauschaffen. Ah, wenn ich ein Pferd hätte!“ — Der König zahlte den Trägerlohn, erkundigte sich nach der Wohnung des Mannes, der wieder zu seiner Hütte griff, und nahm Abschied. — Als der Bauer abends beim Besperläuten an seiner Hütte anlangte, fand er die Seinigen freudestrahelnd vor der Thür; unter dem Bordache aber war ein kräftiger Gaul angebunden. „Was soll das heißen?“ war seine erkaunte Frage. „Das soll heißen, daß unser guter Vittorio, der König, den Du durch den Bach getragen, Dir das Pferd geschenkt hat und zehn funkelneue Goldstücke dazu, um den Stall zu bauen und Geschirr und Karren anzuschaffen!“ — Der Bauer fiel fast um vor Erstaunen und Beschämung. „Der König, Vittorio?“ — „Oh... und ich habe ihn „Esel“ genannt!“ — Bei der ersten Gelegenheit ritt er nach Turin, erwartete den König zur Stunde seiner Ausfahrt, sprang, als er ihn kommen sah, vom Pferde und trat mit abgezogenem Hüte vor ihn hin: „Tausend Dank, Majestät! Der Himmel vergelt' es Euch an Euren Kindern! Ich war der Esel, daß ich Euch damals nicht erkannt habe.“

(Eine sehr originelle Reklame) hat gegenwärtig Mr. Thomas Barrat, „der König der Insekten“, ausgeheckt. Er hat nämlich eine Anzahl von Schaufenstern in den feinsten Straßen von London gemiethet und in diese Schaufenster zwei lebende Schweine gestellt. Das eine, ein Schwein in des Wortes verwegener Bedeutung, das andere ein schweißes Ferkelchen und darunter steht: „Dieses Schwein ist nicht mit Pears Soap gewaschen“ und „Dieses Schwein ist mit Pears Soap gewaschen.“ Ganz London lacht, und — wenn es nicht gerade die orientalische Frage ist, von der man spricht, dann spricht man gewiß von den Schweinen des Mr. Barrat.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 13. Dezember. Der Abg. Camp. beantragte im Reichstage, den Bundesrath zu ersuchen, mit möglichster Beschleunigung einen Gesetzentwurf einzubringen, durch den das Strafgesetz dahin ergänzt wird, daß die betrügerische Beeinflussung der an öffentlichen Märkten zur Notierung gelangenden Preise, sowie das betrügerische Angeben über Börsen- und Marktpreise unter Strafe gestellt werden.

London, 13. Dezember. Dem Prinzen von Wales ist auf der Jagd ein Unfall zugefallen; mehrere Pulverkörner drangen ihm ins Auge. Der Zustand des Prinzen wird als ernst geschildert.

Warschau, 12. Dezember. Im Gouvernement Wolhynien verbreitet sich die Cholera, ebenso in Petersburg, wo vom 20. November bis 10. Dezember 124 Todesfälle vorkamen.

Warschau, 13. Dezember. Auf der Warschau-Wiener Bahn stieß gestern ein Passagierzug mit einem rangirenden Güterzug zusammen. Eine Lokomotive wurde zertrümmert, die andere und mehrere Wagen beschädigt. Ein Maschinist wurde leicht verletzt.

Athen, 13. Dezember. In Kreta fand neuerdings ein Zusammenstoß zwischen türkischen Truppen und Anhängern der revolutionären Partei statt. 36 Soldaten und 6 Aufständische wurden getödtet oder verwundet.

Konstantinopel, 12. Dezember. Der Sultan hat Kamil Pascha kostbare Geschenke übersandt und sein Gehalt auf das Vierfache erhöht. Die Stellung des Großveziers gilt als erschüttert.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	13. Dbr.	12. Dbr.
Tendenz der Fondsbörse: fester.		
Russische Banknoten p. Kassa	218-60	218-50
Wechsel auf Warschau kurz	217-40	217-50
Preussische 3% Konjols	99-70	99-40
Preussische 3 1/2% Konjols	104-20	104-40
Preussische 4% Konjols	105-20	105-10
Deutsche Reichsanleihe 3%	99-50	99-70
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	104-30	104-20
Polnische Pfandbriefe 4 1/2%	67-26	67-30
Polnische Liquidationspfandbriefe	67-30	67-40
Preussische Pfandbriefe 3 1/2%	100-40	100-40
Diskontokommandit-Anleihe	207-60	208-20
Oesterreichische Banknoten	168-	168-05
Weizen gelber: Dezember	144-50	144-50
Mai	148-75	148-75
Juni	69 1/2	69 1/2
Juli	121-	121-
August	119-	119-
September	124-75	124-75
Oktober	125-50	125-50
November	120-75	120-50
Dezember	120-75	120-25
Mai	46-90	46-80
Juni	46-60	46-40
Spiritus:		
50er Loto	52-10	52-
70er Loto	32-50	32-50
70er Dezember	37-	36-90
70er Mai	37-60	37-50
Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4 1/2 pCt. resp. 5 pCt.		

Berlin, 11. Dezember. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 597 Rinder, 10 098 Schweine, 1721 Kälber und 484 Hammel. Von Rindern blieben reichlich 100 Stück unverkauft. Man erzielte nur schwer die Preise des letzten Sonnabends. 3. 47-50, 4. 40-45 Mark per 100 Pfund Fleischgewicht. — Der Schweinemarkt wird bei schleppendem Verlauf ziemlich geräumt. 1. 45-46, ausgelegte Boken darüber; 2. 43-45, 3. 39-41 Mark per 100 Pfund mit 20% Fera. — Der Kälbermarkt verlief gedrückt und schleppend. 1. 55-60, 2. 48-54, 3. 44-47 Pf. pro Pfund Fleischgewicht. — Am Hammelmarkt fand nur knapp die Hälfte Käufer. 1. 52-56, 2. 46-50 Pf. pro Pfund Fleischgewicht. — Die Anhebung des bedingten Ausfuhrverbots für Rinder und Hammel wird, wenn nicht neue Zwischenfälle kommen, zum Sonnabend wohl erhofft werden dürfen.

Königsberg, 12. Dezember. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter v. St. unverändert. Zufuhr — Liter. Sekundat — Liter. Loko kontingentirt 52,75 Mk. Br., 52,00 Mk. Ob., 52,10 Mk. bez., Loko nicht kontingentirt 33,00 Mk. Br., 32,25 Mk. Ob., 32,40 Mk. bez.

Thorer Marktpreise

vom Freitag den 13. Dezember.

Benennung	niedr. höchster Preis.		Benennung	niedr. höchster Preis.			
	M.	Pf.		M.	Pf.		
Weizen	100 Stklo	13 50	14 50	Hammelfleisch	1 Kilo	90	100
Roggen	11 00	11 50	12 00	Eßbutter	1 60	2 20	
Gerste	12 50	13 00	13 50	Eier	Schod	3 60	
Hafers	11 00	11 50	12 00	Krebse	1 Kilo		
Stroh (Nicht)	5 00			Wale			
Heu	5 00			Bresse			
Erbsen	14 00	18 00		Schleie			
Rattofeln	50 Kilo	1 20	1 40	Hechte		1 00	1 20
Weizenmehl	7 60	14 60		Karaischen			
Roggenmehl	6 20	9 80		Varische		80	1 00
Brot	2 1/2 Kl.		50	Zander		1 20	
Rindfleisch	1 00	1 20		Karpfen		1 60	
v. d. Keule	1 00	1 20		Rabinen		90	
Bauchfleisch	90			Weißfische		20	30
Kalbfleisch	1 00	1 20		Milch	1 Liter	10	12
Schweinefl.	1 00			Petroleum		17	18
Grüsch. Speck	1 40			Spiritus		1 10	
Schmalz	1 40			(denat.)		86	

Der Wochenmarkt war mit Fleischwaaren, Fischen, Bands- und Gartenprodukten mittelmäßig besetzt.

Es folgten: Blumenkohl 25-40 Pf. pro Kopf, Wirsingkohl 10-20 Pf. pro Kopf, Weißkohl 10-20 Pf. pro Kopf, Kohlkohl 15-25 Pf. pro Kopf, Petersilie 30 Pf. pro Pack, Borrey 30 Pf. pro Mandel, Zwiebeln 20 Pf. pro Kilo, Röhrrüben 5 Pf. pro Pfd., Bruden 3 Pf. pro Pfd., Sellerie 5-15 Pf. pro Knolle, Meerrettig 20-40 Pf. pro Stange, Apffel 15-20 Pf. pro Pfd., Wallnüsse 20-25 Pf. pro Pfd., Puten 4,00-5,00 Mk. pro Stück, Gänse 5,00-6,00 Mk. pro Stück, Enten 2,80-3,00 Mk. pro Paar, Hühner alte 1,30-1,40 Mk. pro Stück, junge 1,20-1,50 Mk. pro Paar, Lauben 50 Pf. pro Paar, Haisn 2,75 Mk. pro Stück, Herinae 20 Pf. pro 3 Pfd.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 15. Dezember 1895. (3. Advent.)
Altstädtische evangelische Kirche: vorm. 9 1/2 Uhr Pfarrer Stachowicz. Nachher Beichte und Abendmahl. Kollekte für das Krankenhaus der Barmherzigkeit in Königsberg. — Abends 6 Uhr: Pfarrer Jacobi.
Neustädtische evangelische Kirche: vorm. 9 1/2 Uhr Pfarrer Hänel. Nachher Beichte und Abendmahl. — Nachm. 5 Uhr Prediger Pfefferkorn.
Evangelische Militär-Gemeinde (neuhädt. Kirche): vorm. 11 1/2 Uhr Divisionspfarrer Schönemart. — Nachm. 2 Uhr Kinder Gottesdienst: Divisionspfarrer Schönemart.
Baptisten-Gemeinde, Betsaal Hofstraße 16: vorm. 10 Uhr und nachm. 4 Uhr Gottesdienst.
Evangelische Gemeinde in Mocker: vorm. 9 1/2 Uhr Prediger Pfefferkorn. Nachher Beichte und Abendmahl.
Evangelisch-lutherische Kirche in Mocker: vorm. 9 1/2 Uhr Pastor W. v. r.
Evangelische Schule zu Podgorz: vorm. 9 Uhr Pfarrer Endemann.
Betsaal in Lulkau: vorm. 10 Uhr Prediger Hiltmann.

Ball-Seidenstoffe v. 60 Pfg.

bis 18,65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 60 Pf. bis 18,65 p. Meter. — glatt, gefreist, kartrirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 verschiedene Qualitäten und 2000 verschiedene Farben, Dessins etc.) porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.

Seiden-Fabriken G. Henneberg, (k. u. k. Hof.) Zürich.

Durch die glückliche Geburt einer Tochter wurden hoch erfreut
B. Kaminski u. Frau
 geb. Wegner.

Bekanntmachung.

Die Erd-, Rodungs- und Befestigungsarbeiten der neu zu erbauenden Kunststraße von Wlewsk über Slupp und Bolleschin bis zur Löbau'er Kreisgrenze in einer Länge von 8936 Mtr. einschließlich Herstellung der Durchlässe und Seitenüberwege, jedoch ausschließlich Lieferung der Steine, des Kieses und Sandes, veranschlagt zu rund 66 500 Mark, sollen in öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.
 Hierzu ist ein Termin auf **Montag den 30. Dezember 1895** vormittags 11 Uhr in unserem Geschäftszimmer hier selbst anberaunt.
 Angebote sind zu diesem Termin postfrei und versiegelt mit der Aufschrift:
 „Arbeiten zur Straße Wlewsk-Bolleschin“
 an den Vorstehenden des Kreis-Ausschusses einzureichen.
 Zuschlagsfrist 3 Wochen.
 Bedingungen und zum Angebote zu benutzende Verbindungsanträge sind gegen post- und bestellungsfreie Einzahlung von 3,50 Mk. in baar von uns zu beziehen.
 Die Zeichnungen, sowie Auf- und Abtrags-Ermittelungen liegen im Amtszimmer des Kreisbaumeisters hier selbst aus und können während der Dienststunden eingesehen werden.
 Strasburg Wpr., 10. Dezember 1895.
Der Kreis-Ausschuss.
Dumrath.

Bekanntmachung.

Die Erd-, Rodungs- und Befestigungsarbeiten der neu zu erbauenden Kunststraße vom Bahnhof Jablonowo über Piecemo-Hochheim-Goral bis zur königlichen Forst Wilhelmsberg in einer Länge von 8100 Meter einschließlich der Herstellung der Brücken, Durchlässe und Seitenüberwege, sowie Lieferung der Steine, des Kieses und Sandes, soweit diese nicht durch den Kreis erfolgt, veranschlagt zu rund 138 500 Mark, sollen in öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.
 Hierzu ist ein Termin auf **Montag den 30. Dezember 1895** vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr in unserem Geschäftszimmer hier selbst anberaunt.
 Angebote sind bis zu diesem Termine postfrei und versiegelt mit der Aufschrift:
 „Arbeiten zur Straße Bahnhof Jablonowo-Wilhelmsberg“
 an den Vorstehenden des Kreis-Ausschusses einzureichen.
 Zuschlagsfrist 3 Wochen.
 Bedingungen und zum Angebote zu benutzende Verbindungsanträge sind gegen post- und bestellungsfreie Einzahlung von 3,50 Mark in baar von uns zu beziehen.
 Die Zeichnungen, sowie Auf- und Abtrags-Ermittelungen liegen im Amtszimmer des Kreisbaumeisters hier selbst aus und können während der Dienststunden eingesehen werden.
 Strasburg Wpr., 10. Dezember 1895.
Der Kreis-Ausschuss.

Bekanntmachung.

Nachtrag: Es wird darauf hingewiesen, daß die unweit der obigen Straße neu zu erbauende Kunststraße Rajmowo-Sumowo-Wbl. Sofno Königl. Forst Wilhelmsberg von etwa gleichem Umfange in nächster Zeit zur Ausbietung gelangt.
Der Kreis-Ausschuss.
Dumrath.

Bekanntmachung.

Die Erd-, Rodungs- und Befestigungsarbeiten der neu zu erbauenden Kunststraße von Wlewsk über Slupp und Bolleschin bis zur Löbau'er Kreisgrenze in einer Länge von 8936 Mtr. einschließlich Herstellung der Durchlässe und Seitenüberwege, jedoch ausschließlich Lieferung der Steine, des Kieses und Sandes, veranschlagt zu rund 66 500 Mark, sollen in öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.
 Hierzu ist ein Termin auf **Montag den 30. Dezember 1895** vormittags 11 Uhr in unserem Geschäftszimmer hier selbst anberaunt.
 Angebote sind zu diesem Termine postfrei und versiegelt mit der Aufschrift:
 „Arbeiten zur Straße Wlewsk-Bolleschin“
 an den Vorstehenden des Kreis-Ausschusses einzureichen.
 Zuschlagsfrist 3 Wochen.
 Bedingungen und zum Angebote zu benutzende Verbindungsanträge sind gegen post- und bestellungsfreie Einzahlung von 3,50 Mark in baar von uns zu beziehen.
 Die Zeichnungen, sowie Auf- und Abtrags-Ermittelungen liegen im Amtszimmer des Kreisbaumeisters hier selbst aus und können während der Dienststunden eingesehen werden.
 Strasburg Wpr., 10. Dezember 1895.
Der Kreis-Ausschuss.

Bekanntmachung.

Die Erd-, Rodungs- und Befestigungsarbeiten der neu zu erbauenden Kunststraße vom Bahnhof Jablonowo über Piecemo-Hochheim-Goral bis zur königlichen Forst Wilhelmsberg in einer Länge von 8100 Meter einschließlich der Herstellung der Brücken, Durchlässe und Seitenüberwege, sowie Lieferung der Steine, des Kieses und Sandes, soweit diese nicht durch den Kreis erfolgt, veranschlagt zu rund 138 500 Mark, sollen in öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.
 Hierzu ist ein Termin auf **Montag den 30. Dezember 1895** vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr in unserem Geschäftszimmer hier selbst anberaunt.
 Angebote sind bis zu diesem Termine postfrei und versiegelt mit der Aufschrift:
 „Arbeiten zur Straße Bahnhof Jablonowo-Wilhelmsberg“
 an den Vorstehenden des Kreis-Ausschusses einzureichen.
 Zuschlagsfrist 3 Wochen.
 Bedingungen und zum Angebote zu benutzende Verbindungsanträge sind gegen post- und bestellungsfreie Einzahlung von 3,50 Mark in baar von uns zu beziehen.
 Die Zeichnungen, sowie Auf- und Abtrags-Ermittelungen liegen im Amtszimmer des Kreisbaumeisters hier selbst aus und können während der Dienststunden eingesehen werden.
 Strasburg Wpr., 10. Dezember 1895.
Der Kreis-Ausschuss.

Bekanntmachung.

Die Erd-, Rodungs- und Befestigungsarbeiten der neu zu erbauenden Kunststraße vom Bahnhof Jablonowo über Piecemo-Hochheim-Goral bis zur königlichen Forst Wilhelmsberg in einer Länge von 8100 Meter einschließlich der Herstellung der Brücken, Durchlässe und Seitenüberwege, sowie Lieferung der Steine, des Kieses und Sandes, soweit diese nicht durch den Kreis erfolgt, veranschlagt zu rund 138 500 Mark, sollen in öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.
 Hierzu ist ein Termin auf **Montag den 30. Dezember 1895** vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr in unserem Geschäftszimmer hier selbst anberaunt.
 Angebote sind bis zu diesem Termine postfrei und versiegelt mit der Aufschrift:
 „Arbeiten zur Straße Bahnhof Jablonowo-Wilhelmsberg“
 an den Vorstehenden des Kreis-Ausschusses einzureichen.
 Zuschlagsfrist 3 Wochen.
 Bedingungen und zum Angebote zu benutzende Verbindungsanträge sind gegen post- und bestellungsfreie Einzahlung von 3,50 Mark in baar von uns zu beziehen.
 Die Zeichnungen, sowie Auf- und Abtrags-Ermittelungen liegen im Amtszimmer des Kreisbaumeisters hier selbst aus und können während der Dienststunden eingesehen werden.
 Strasburg Wpr., 10. Dezember 1895.
Der Kreis-Ausschuss.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Wilki-Krug, Band I, Blatt 1, auf den Namen der Besitzer **Ludwig und Marianna geb. Kierszkowska-Waszkowski** in Wilki-Krug eingetragene, zu Wilki-Krug belegene Grundstück

am **15. April 1896** vorm. 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 80,69 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 42,34,60 Hektar zur Grundsteuer, mit 126 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abteilung V, eingesehen werden.
 Thorn den 4. Dezember 1895.
Königliches Amtsgericht.

Trauben-Rosinen,

Schaal-Mandeln, feinste Marzipan-Mandeln, Marokkaner-Datteln, ff. Erbelli-Feigen, Smyrna-Feigen, Sultaninen, Sukkade,

Baum-Behang

in **Bisquit und Chokolade, Puder-Raffinade, Citronenöl, Messina-Apfelsinen, Messina-Citronen** empfiehlt

J. G. Adolph.

1 geübte Nähterin bittet um Beschäftigung in und außer dem Hause. **Marie Spitzkat, Gartenstr. 60.**
 Eine gute Viola verkauft billig **Arndt, Hoboist, Regt. 11. (Klosterstr. 18.)** Empfehlenswerth für Dilettanten.

Schlafdecken,

Reisedecken, Kameelhaardecken, weiße Woilads für Wasseruren, Herren-Trikot-Unterkleider empfiehlt die Tuchhandlung

Carl Mallon, Thorn, Altstadt, Markt 23.

Handschuh-Fabrik. **HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI** Grösste Auswahl aller Arten **Handschuhe, Hosenträger, Cravatten**
F. MENZEL, Thorn, Breitestr. 40.

H. Loerke,

Präcisions-Uhrmacher und Goldarbeiter, Thorn, Coppersnikusstr. 22.
 Lager von goldenen u. silbernen Herren- und Damen-Uhren, Regulatoren, Wand- und Beckeruhren, nur in bester Waare.
 Großes Lager in Gold-, Granat-, Korallen- und Silberfachen, Affenide- und optische Waaren. Goldene Ringe 333 gef. von 2,75 Mk.
 Reparaturen an Uhren und Goldwaaren nebst Gravirungen in eigener Werkstatt.

B. Doliva,

Tuchlager und Maassgeschäft für neueste Herren-Moden und Uniformen. Militär-Effekten.
Thorn. — Artushof.

Vertreter gesucht!

Von dem General-Depositär einer ersten **ungarischen Weizenmühle** (Jahresproduktion 2 Millionen Centner) wird ein branchefundiger, bei **Mehlhändlern und Bäckern** gut eingeführter, achtbarer, solventer und streng solider **Vertreter gesucht!**
 Offerten mit Referenzen unter Angabe eventl. anderweitiger Mühlen-Vertretungen sub J. Z. 5067 an Rudolf Mosse, Wien.

Postversandkörbchen

empfehlen **Albert Schultz.**



Kinder-Pantoffeln von 40 Pfg. an
Damen " " 50 " "
Militär " " 70 " "
 empfiehlt die Niederlage in Thorn
Rathhausecke, gegenüber der Post.

Trockene gesunde Lager-Räume

zu mieten gesucht. Auskunft bei **C. B. Dietrich & Sohn.**

ein ausgesuchtes Lager

in **Gold- und Silberwaaren, Granaten, Korallen** etc. zu den denkbar billigsten Preisen und bitte höflichst, mich auch darin unterstützen zu wollen.
A. Nauck, Uhrenhandlung, Seilgassestr. 13.

Max Gläser,

Stroband- und Gerstenstr.-Ecke, empfiehlt eine reiche Auswahl von **Jugendbüchern, Geschenkwerten** etc etc in allen Preislagen billigst.

1800 Mark

zu 4 $\frac{1}{2}$ % auf sichere Hypothek zu vergeben durch **A. Krüger, Ottlotschin.**
 Eine herrschaftliche Wohnung, Schulstraße Nr. 15, vom 1. April 1896 ab zu vermieten.
G. Soppart.

Konservativer Verein Thorn.

Generalversammlung
 am **Donnerstag den 19. d. M., abends 8 Uhr,**
 im **Schützenhause.**

Tages-Ordnung:
 Jahresbericht.
 Neuwahl des Vorstandes.
 Wahl von 2 Rechnungsrevisoren.
 Ertheilung der Decharge für 1894.
 Verschiedenes.

Der Vorstand.
Meister.

Sämtliche Klassiker,

Gedichtsammlungen und einzelne Dichter; Erzählungen, Romane, Biographien; Literaturgeschichten, Weltgeschichten, Andachtsbücher, Lexikas, Atlanten, Globen etc.

Prachtwerke:

Schiller- und Goethe-Galerie, Voss' Luise, Goethe's Hermann, im Wechsel der Tage und sonstige Werke deutscher Kunst und Poesie.

Damenkalender, Kinderkalender, Kunstkalender,

Musikalien:

Beethoven, Mozart, Chopin, Ouverturen in eleganten Einbänden, Salonalbums etc.

Kunstsachen:

Photographien, Glasbilder, Stiche, Malvorlagen.
 Ferner:

Photogr.-Albums, Poesie-Albuns, Brief- u. Notenmappen, Notizbücher, Tusch- und Malkasten von 50 Pf. an bis 20 Mark. Holz- und Blechsachen zum Bemalen; Gesellschaftsspiele; sämtliche Schreib-, Zeichen- und Malutensilien.

Papier-Ausstattung

in selten schöner und reicher Auswahl und in allen Preislagen von **50 Pf.** an bis zu den feinsten Packungen.
 Empfohlen von der Buchhandlung

E. F. Schwartz.

Dejeuners, Diners und Soupers,

sowie einzelnen Schüsseln in und außer dem Hause empfiehlt sich den geehrten Herrschaften von hier und Umgegend.
 Hochachtend
W. Taegtmeyer, Ziegeleipark.
 Fernsprecher Nr. 49.

Eine Kinderfrau

wird gesucht bei **Adolph Leetz.**

Miethskontrakt-Formulare

sowie **Mieths-Quittungsbücher** mit vordrucktem Kontrakt sind zu haben.

C. Dombrowski, Buchdruckerei, freundlich möbliertes Zimmer ist zu vermieten **Breitestr. 39, 3. Etg.**
 Wohnung von 2 Zimmern, Küche u. Zubehör von sofort zu verm. **Neust. Markt 20, I.**
 Ein möbl. Zim. für 1 od. 2 Herren billig zu verm. **Gerberstr. 13/15, Gartenhaus 2 Tr.**
 Möbl. Zim. mer nebst Kabinett sofort zu vermieten **Culmerstr. 10, I.**
 Möbl. Wohnung mit Burscheng. zu verm. **Bachstr. Nr. 15.**
 Junge Herren finden frdl. Aufnahme bei guter Pension **Klosterstr. 20, part.**
 Zum 1. April 1896 wird eine

Wohnung

gesucht, bestehend aus 4 Zimmern nebst Zubehör. Angebote unter C. D. 21 an die Expedition dieser Zeitung.

Ein freundlich möbl. Zimmer,

partiere, oder 1. Etage, möglichst m. Klavier, wird gesucht. Offerten bitte unter Nr. 100 B. an die Expedition dieser Zeitung.

Die bis h. von Herrn Brem. Vient. Nehring bewohnten möbl. Zim., Neust. Markt 12, sind v. 1. Januar ab zu verm. Näh. Ausk. w. erh. **Gerechestr. 2 I I.**

Herrschafil. Wohn. sofort zu vermieten. Deuter, Schulstr. 29.

1 möblierte Wohnung mit Burschengelass **Gerechestr. 13.**

Möbliertes Zimmer zu vermieten **A. Kube, Katharinenstr. 7. II.**

Jugendchriften

in grosser, gediegener Auswahl von **30 Pfennigen** an bis zu den feinsten Prachtbänden.

Ich habe bei Auswahl mein Lagers neben den billigen Preisen hauptsächlich auch den reinen, jedem jugendlichen Alter angepassten Inhalt im Auge gehabt.

Ich halte mein anerkannt höchst gediegenes Lager bestens empfohlen.
E. F. Schwartz.

Waldhäuschen.

Am Sonntag den 15. Dezember nachmittags 5 Uhr: **Böhlthätigkeits-Vorstellung,** bestehend aus Concert, Theater und humoristischen Vorträgen,

ausgeführt von Mitgliedern der Kapelle des **Manen-Regiments von Schmidt** und **Dilettanten des Männergesangsvereins der Brombergervorstadt.**

Entrée 30 Pf.
 Nach der Vorstellung: **Tanz.**
 Der Ueberseß ist zur Weihnachts-Bescherung der Armen der Brombergervorstadt bestimmt.
 Hierzu ladet ergebenst ein

Das Comité.

Wisniewski's Restaurant.

Zu dem am Sonntag den 15. d. Mts. stattfindenden **Familien-Kränzchen** verbunden mit **Humoristischen Vorträgen** ladet ergebenst ein **Wisniewski, Wellenstr. 66.** Anfang 6 Uhr. — **Entrée frei.**

Heute, Sonnabend Abend:

Frische Blut-, Grüz- u. Leberwürstchen bei **Albert Rapp, Neustädt. Markt.**

Heute Sonnabend Abend

von 6 Uhr ab: **Frische Grüz-, Blut- u. Leberwürstchen** **Benjamin Rudolph.**

werden in und außer dem Hause frisiert. Dasselbst große Auswahl in **Haarschnid.**

Sommerfeldt, Friseur,

Wellenstr. 100.

Hochfeine Tafelbutter

empfehlen **Haase, Gerechestr. 11.**

Schützenhaus-Theater.

Sonnabend, 14. Dezember und Sonntag, 15. Dezember: **Gastspiel des Fräulein Emma Frühling:**

Der jüngste Lieutenant.

Posse mit Gesang.

N. N.
 Besten Dank! Doch warum anonym? Bitte auf demselben Wege um noch ein Zeichen, damit Antwort, eventl. postlagernd, erfolgen kann.

Brauner Jagdhund, auf den Namen Ralf hörend, abhanden gekommen. Gegen Belohnung abzugeben **Schloßstr. 14, part.** Vor Anlauf wird gewarnt.

Siezu Beilage.

Beilage zu Nr. 293 der „Thorner Presse“.

Sonnabend den 14. Dezember 1895.

Deutscher Reichstag.

6. Sitzung vom 12. Dezember 1895.

Heute wurde die erste Berathung des Etats beendet. Abg. **Simmernann** (Dtsch. Resp.) meint, daß die Gesetzgebung nur das mobile Kapital und die Arbeiter berücksichtige, der Mittelstand aber gehe leer aus. Der Börsengesetzentwurf befriedige ihn nicht, und ebenso halte er die gegen die Sozialdemokratie eingeschlagene Politik für fehlerhaft.

Abg. **Hausmann** (südd. Volksp.) betont, daß die Hauptarbeit bezüglich des bürgerlichen Gesetzbuchs nicht im Plenum, sondern in der Kommission gethan werden müsse, spricht sich ferner für die Herabsetzung des Marineetats, sowie für eine Bekämpfung der Kolonialpolitik aus, wobei er die Amtsführung des in Anklagezustand versetzten Assessors **Wehlau** kritisiert, und wendet sich gegen die gestrigen Ausführungen des preussischen Kriegsministers, der einen Ton angeschlagen habe, durch den der gute Geschmack des Hauses degradirt würde. (Vizepräsident **Spahn** rügt diese Bemerkung als parlamentarisch unzulässig.) Der Redner bespricht den Wechsel im Ministerium, hält die gegen die Sozialdemokratie angewandte Politik für unrichtig, bedauert die große Zahl von Majestätsbeleidigungsprozessen, findet den Vorwurf einer tendenziösen Justiz nicht ungerechtfertigt und wünscht schließlich eine einheitliche und starke Regierung mit einem echt liberalen Programm, das dem allgemeinen Volkswillen entspreche.

Der Staatsminister **Frhr. v. Marschall** bedauert, daß der Vorredner gegen den Assessor **Wehlau** so scharf urtheile, noch bevor das Gericht das Urtheil über ihn gefällt habe; er, Redner, habe selbst die Anklage gegen **Wehlau** erhoben, er lehne aber jede Auskunst ab, so lange das Gericht nicht gesprochen habe.

Preussischer Justizminister **Schönstedt** findet es unverständlich, wie man die straffere Anwendung der Gesetze für gleichbedeutend ansehen könne mit tendenziöser Rechtspflege. Die bedauerliche Thatsache der Zunahme an Majestätsbeleidigungsprozessen werde von niemandem schmerzlicher empfunden, als von den Staatsanwälten und den Gerichten. Die Zunahme der Prozesse käme selbstverständlich nur von der Zunahme der Beleidigungen, besonders in der sozialdemokratischen Presse, über welche die nationalen Zeitungen einmüthig ihrer Entrüstung Ausdruck gegeben hätten. Da sei es die Aufgabe der Justiz gewesen, einzuschreiten und diese Tendenz fände die große Mehrheit des Volkes richtig. (Zuruf: dolus eventualis!) Der dolus eventualis sei ein alter juristischer Schulbegriff, dessen Anwendung nicht zu umgehen sei. (Abg. **Liebknecht**: Das glauben Sie ja selber nicht.) Es seien zweierlei Majestätsbeleidigungen zu unterscheiden: einerseits unüberlegte und übereilte — und bei diesen kämen sehr viele Begnadigungen vor — andererseits mit großer Vorsicht und in der bestimmten Absicht der Beleidigung ausgesprochene Äußerungen. Hier sei es die besondere Pflicht, aufmerksam zu prüfen. Wir hätten in Deutschland keine tendenziöse Justiz, und die Behörden würden sich durch die gegen sie gerichteten Angriffe nicht abhalten lassen, ihre Pflicht gewissenhaft zu erfüllen. (Vizepräsident **Spahn** rügt nachträglich den Zuruf des Abg. **Liebknecht** als unschicklich.)

Abg. **Leuschner** (Reichsp.) tritt für den Bimetallismus ein, durch den der Volkswohlstand gehoben werden könne.

Abg. **Bebel** (soz.) bemerkt, man habe die Sozialdemokratie in rücksichtsloser Weise zur Selbsthilfe provoziert. (Zuruf von rechts: Unverschämte! Präsident **Freiherr von Bülow** rügt den Zuruf.) Die Staats-

seze vergingen, so würden sie verhaftet, die Verbrecher aus anderen Kreisen, wie **Hammerstein**, ließe man unbehelligt. Hossentlich würden aber die Konservativen den sozialdemokratischen Antrag, betreffend die Majestätsbeleidigungen, unterstützen, weil gewisse Briefe vorhanden seien, welche Majestätsbeleidigungen enthielten. (Zuruf: Heraus damit!) Er selbst habe sie nicht, es sei ihm dies aber von zuverlässiger Seite mitgetheilt worden. Man solle dafür sorgen, daß die Provokationen nicht mehr vorkommen, so werde man sich über die Sozialdemokratie wegen Majestätsbeleidigungen nicht zu beklagen haben.

Preussischer Justizminister **Schönstedt** betont, es widerspreche den Thatsachen, wenn es behauptet werde, daß die sozialdemokratische Presse ihre Ausschreitungen nur in der Abwehr von Angriffen begehe. Jene Äußerungen von allerhöchster Stelle seien ja erst nach vorhergegangenen Äußerungen des „Vorwärts“ erfolgt. Man müsse bei den in Rede stehenden Strafthaten den alten juristischen Grundsatz beobachten: Wenn zwei dasselbe thun, so ist es nicht dasselbe. Die Sozialdemokratie müsse es sich gefallen lassen, daß man darauf zurückgehe, was das Ziel ihrer Bestrebungen sei. Bei dem Falle **Hammerstein** sei die Staatsanwaltschaft eingeschritten, sobald sie in glaubhafter Weise von den Strafthaten des Angeklagten Kenntniß hatte.

Reichskanzler **Fürst zu Hohenlohe** stellt gegenüber den gestrigen Bemängelungen des Abg. **Bebel** fest, daß der Abg. **Liebknecht** in einem Vortrage gesagt habe: „Das Wort Vaterland, das Ihr im Munde führt, hat keinen Zauber für uns, ist für uns ein überwundener Standpunkt, ein reaktionärer, kulturfeindlicher Begriff.“ Es sei aller Grund vorhanden, gegen die Sozialdemokratie vorzugehen; wenn über das Gebahren der Sozialdemokraten im letzten Sommer an bestimmter Stelle Äußerungen der Entrüstung gefallen seien, so wären diese Äußerungen berechtigt, und er, Redner, werde sich hüten, dem Rathe des Abg. **Bebel** zu folgen und die betreffende Stelle abzuhalten, ihrer Entrüstung auch künftig kräftigen Ausdruck zu geben.

Abg. **Freiherr v. Mantuffel** (kons.): Die Verwerthung von Privatbriefen, in deren Besiß man auf dunkle Art gekommen, sei unanständig, aber wolle man sie benutzen, so solle man es thun. Die bloße Drohung sei lächerlich, also heraus mit den Briefen.

Abg. **Liebknecht** (soz.): Er habe in seinem Vortrage das Wort „Vaterland“ nicht in dem Sinne gemeint, wie es die Sozialdemokraten verstehen, sondern das Vaterland **Hammersteins**; die Briefe wären in anständiger Weise erworben und würden, wenn nöthig, rüchhaltslos gebraucht werden. (Zuruf: Heraus damit!)

Nach weiteren kurzen Bemerkungen der Abgg. **Bebel**, von **Stumm**, **Singer** und **Bielhagen** wurde die Debatte geschlossen und einzelne Theile des Etats der Budgetkommission zur Vorberathung überwiesen.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr: Unlauterer Wettbewerb, Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften.

Provinzialnachrichten.

Briesen, 9. Dezember. (Prämiiung.) Der Kreisauschuß hat drei Knechte und zwei Hirten, die länger als 10 Jahre an einer Stelle treu und zur Zufriedenheit der Dienstherrschaft gedient haben, mit je 30 Mk. und sechs Knechte, zwei Hirten und zwei Arbeiter aus demselben Grunde mit je 15 Mk. prämiirt.

Strasburg, 10. Dezember. (Von den 97 Bewerbern um die hiesige Bürgermeisterstelle), welche zum Januar l. J. zur Besetzung kommt, sind

drei Kandidaten zur Wahl gestellt, und zwar die Bürgermeister **Vendel** aus **Gützkow** i. Pomm., **Groneberg** aus **Zastrow** und **Groneberg** aus **Bischhoffstein**. Die Wahl soll in nächster Woche stattfinden.

König, 12. Dezember. (Der Gänsetransport aus Rußland) scheint in diesem Jahre kein Ende nehmen zu wollen. Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit kann man fast täglich eine Anzahl Wagen zählen, welche sich des Morgens in dem Viehzuge befinden und nach **Rummelsburg** bei **Berlin** befördert werden. Wenn man bedenkt, daß ein Wagen 1100 bis 1200 Stück befördert, kann man leicht berechnen, welche Unmasse in **Berlin** zusammenkommt.

Danzig, 12. Dezember. (Sturz aus dem Fenster.) Beim Fensterputzen im zweiten Stockwerk eines Hauses in der Frauengasse stürzte eine Frau herab und spaltete sich den Kopf; sie war bald todt.

Lyck, 10. Dezember. (Erstickt.) Auf dem Gute **Mardewen** sammelte sich durch zu frühes Schließen der Ofenklappe im Schlafräum der Knechte **Kohlenoxidgas**. Zwei Leute blieben todt, ein dritter starb bald darauf, trotzdem ihm Blut injektirt wurde. Ein vierter Knecht liegt lebensgefährlich krank darnieber.

Insterburg, 11. Dezember. (Eisenbahnunfall.) Gestern früh fuhren auf dem hiesigen Bahnhof in Folge falscher Weichenstellung zwei Lokomotiven aufeinander. Die eine derselben setzte aus, beide und auch einige Wagen sind beschädigt. Wen die Schuld an diesem Unfall trifft, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Bromberg, 10. Dezember. (Volkszählungsergebniß.) Bei der Volkszählung am 2. Dezember sind in unserer Stadt 46 303 Personen gezählt worden, darunter 5233 aktive Militärpersonen. Im Jahre 1890 waren 41 131 Personen vorhanden, darunter 5035 aktive Militärpersonen. Mithin hat sich die Bevölkerung **Brombergs** um 5172 Personen (darunter 498 aktive Militärpersonen) vermehrt.

Literarisches.

(Der Jugendgarten.) Eine Festgabe. Begründet von **Otilie Wildermuth**; fortgeführt von ihren Töchtern **Agnes Willms** und **Adelheid Wildermuth**. Zwanzigster Band. Mit 8 farbigen und 20 Lithdruckbildern sowie zahlreichen Textillustrationen. Preis: elegant gebunden 6,75 Mk. (Union, Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart). — Dies seit einer langen Reihe von Jahren erscheinende Werk ist auch in diesem Jahre in künstlerischer Ausstattung erschienen und bietet einen gebieterischen und gesunden Lesestoff zur Unterhaltung und Belehrung für Knaben und Mädchen.

(Das Vermächtniß des Jnka.) Von **Karl May**. Mit 16 Farbendruckbildern. Preis: in Prachtband gebunden 3 Mk. (Union, Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart). — Das Buch aus der Feder von **Karl May**, der als vortrefflicher Schilderer einen wohlverdienten Ruf besitzt, wird allen Knaben eine willkommene Spende sein. Es kann denselben auch ohne Bedenken in die Hände gegeben werden, da es sich von Frennführungen der Phantasie, wie man sie in ähnlichen Werken leider zuweilen findet, durchaus freihält.

(„Heimchen am Herd“) betitelt sich ein neues Unternehmen des rührigen Verlages des „Univerium“ (**Alfred Hauschild**), **Dresden**. Die wöchentlich erscheinenden, mit hübschen Illustrationen und gutem Lesestoff versehenen Nummern bieten für den billigen Preis von 10 Pf. vieles, und „Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen.“

Verantwortlich für die Redaktion: **Heinz Wartmann** in **Thorn**.

Billig.

Eine Parthie Trikotagen wie folgt:

Unterbeinkleider von	0,60 bis	4,00	„
Hemden	0,75	4,00	„
Facken	0,90	2,50	„
Westen	1,50	6,50	„
Damenstrümpfe	0,30	1,25	„
Herrenstrümpfe	0,20	1,20	„
Hosenträger	0,20	2,50	„
Strickwolle	1,70	3,00	„

u. f. w., u. f. w. empfiehlt

J. Willamowski, Thorn,
Rathhausaße,
vis-à-vis Hotel „Drei Kronen“.

Bestes Weihnachts-Geschenk!

Neu! Neu!

„Orphenion“

patentirt in allen Ländern.

Neuestes Musikwerk, übertrifft
alle ähnlichen bisher erschienenen
Instrumente!

Wundervoller Klang. Richtige Schweizer
Spielart. Spielt sofort 1000 Tänze, Lieder,
Opern etc. Hochelegantes schwarzes Ge-
häuse mit Kunstmalerei. Unzerbrechliche
Metallnotenscheiben. Leicht transportabel.
Grösse 20 : 20 : 14 cm. Preis im eleganten
Kasten mit Notenscheiben u. Verpack. nur
12 Mk. per Nachnahme oder Einsendung.

G. Neumann, Berlin W. 57.,
Steinmetzstrasse 52b.

Ein Triumph der Backkunst ist das
selbstbackende
MATHEUS'SCHE
Backmehl mit Kuchengewürz.

Es beseitigt alle Umständlichkeiten und
Unzuverlässigkeiten beim Kuchenbacken,
bietet grösste Sicherheit für gutes Gelingen
Geldersparniss durch allerbeste Vereinfachung
bei fortfall der Ausgüsse
Es macht das Gebäck wohlsmekken-
der zuträglicher u. schöner

Man verlange Prospective
in Colonialwaaren Mehl u. dergl. Handlungen
S. MATHEUS, BERLIN, Kaiser Wilhelmstr. 18 N

Konservirten

Matjes - Hering

empfehlen

J. G. Adolph.

Möbl. Zimmer für 1 od. 2 Herren vom
1. Januar billig zu vermieten.
H. Kadatz, Ww., Schillerstr. 5, II.

BÉNÉDICTINE

de l'ABBAYE de FÉCAMP
(Seine-Inférieure) Frankreich.



DER BESTE ALLER LIQUEURE.

Arztlich empfohlen.

Man verlange immer am Fusse jeder Flasche die
viereckige Etiquette mit
der Unterschrift des *Alegand aini*
General-Direktors:

In Thorn zu haben bei A. Mazurkiewicz, Wein und
Delikatessen.

Hans Hottenroth, General-Agent, Hamburg.

In sauberster Ausführung liefert
schnell und billig:

Visitenkarten,
Einladungskarten,
Gratulationskarten,
Geburts-,
Verlobungs- u.
Vermählungsanzeigen

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei

Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Schöne Weihnachts-Aepfel

empfehlen billigt Frau A. Heintze,
Schillers u. Breitestr.-Ecke.

Ein großer Lagerkeller

ist im ganzen, auch getheilt, sof. zu verm.
Culmerstr. 9. Zu erfr. i. Geschäft daselbst.

Louis Kuhne,

Internationale Lehr- und Verlags-Anstalt für arzneilose u. operationslose
Heilkunst, Leipzig.

Gegründet am 10. Oktober 1883, erweitert 1892.

Rath und Auskunft in allen Krankheitsfällen, auch
brieflich, soweit es möglich ist.

Im Verlage von **Louis Kuhne** Leipzig, Flossplatz 24 sind erschienen und
direkt vom Verfasser gegen Betrags-Einsendung oder Nachnahme sowie durch
jede Buchhandlung zu beziehen:

Louis Kuhne, Die neue Heilwissenschaft. Ein Lehrbuch und Rath-
geber für Gesunde und Kranke. 12. deutsche Auflage (38.
Tausend). 486 Seiten 8°. 1896. Preis Mk. 4, geb. Mk. 5.
Erschienen in 12 Sprachen.

Louis Kuhne, Bin ich gesund oder krank? Ein Prüfstein und Rath-
geber für jedermann, 6. stark vermehrte Aufl. 1896. Preis 50 Pf

Louis Kuhne, Kindererziehung. Ein Mahnruf an alle Eltern, Lehrer
und Erzieher. Preis 0,50 Mk.

Louis Kuhne, Cholera, Brechdurchfall und ähnliche Krankheiten,
deren Entstehung, arzneilose Behandlung u. Heilung. Preis 50 Pf.

Louis Kuhne, Gesichtsausdrucksunde. Lehrbuch einer neuen Unter-
suchungsart eigener Entdeckung. Mit vielen Abbildungen.
Preis Mk. 6, elegant gebunden Mk. 7.

Louis Kuhne, Kurberichte aus der Praxis über die neue arznei-
lose und operationslose Heilkunst nebst Prospekt. 15. Auflage.
Unentgeltlich.

Zum bevorstehenden

Weihnachtsfeste

empfehle mein Lager von
goldenen und silbernen



Herren- u. Damen-
Uhren,

Regulatoren, Wand- und Weckeruhren, Gold-
und Silber - Waaren in neuesten Mustern,
Pinces-nez, Brillen.

Reparaturen werden sauber und zu soliden
Preisen in eigener Werkstatt ausgeführt.

Elektrische Haus-Telegraphen.

L. Kolleng,

Thorn III,

Mellien- und Schulstr.-Ecke Nr. 19.

Für Pantoffelmacher.

Einen Posten

starke Elsen

verkauft

Rentamt Witaszyce
(Posen.)

Möbl. Zim. m. Burichengl. z. v. Bankstr. 4.

Feinste Schweizer Bonbons,

Rocks, Drops,

Fruchtfüllungen,

feinste Fruchtpasten,
Fondants, einfache und feinste,

Praliné, Melangen,

Veilchen-, Rosen-,

Nizza - Praliné,

Chokoladen - Pastillen,

Chokoladen - Figuren,

Königsberger und Lübecker

Marzipan

in kleinen Sägen und reicher Auswahl
empfehlen

J. G. Adolph.

Wachtgesch.

Suche vom 1. Januar kleines Material-
Waaren-Geschäft, verbunden mit Schant-
Restaurant oder Gastwirthschaft, zu pachten.
Off. mit Preisangabe werden brieflich in der
Expedition d. Zeitung unter **J. H.** erbeten.

Eine möbl. Wohnung, 2 Zimm. pl., sofort
billig zu verm. Heiligegeiststr. Nr. 11.